

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'ften Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw'ften Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

4. Jahrgang No. 29

Münster, Sask., Donnerstag, den 12. September 1907.

Fortlaufende Nr. 185

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die Saskatchewan Elevator Company beabsichtigt mit dem Bau weiterer 19 Getreide Elevatoren in der Provinz Saskatchewan vorzugehen, was die Anzahl der Elevatoren, welche sich dann im Besitze der Gesellschaft befinden werden, auf 35 Stück bringen wird.

Bei Invermay ereignete sich ein Jagdunfall, der dem 16 jährigen William Condon das Leben kostete. W. Condon war mit seinem Vater und jüngeren Bruder zur Entenjagd gefahren. Da er glitt ihm ein geladenes Gewehr, fiel vom Wagen herunter und der Schuß drang ihm in die linke Seite und verursachte eine so schwere Wunde, daß er kurz darauf starb.

John Hole, ein wohlbekannter Händler mit landwirtschaftlichen Maschinen, sowie Besitzer eines Leihstalles in Yorkton, beging Selbstmord durch Erschießen; Das Motiv zur traurigen Tat ist unbekannt.

Zu Caron brannte die Scheune von J. J. Londrevill nieder 600 Bushel Hafer und viele Einrichtungsgegenstände wurden mitzerstört.

Ein Franzose, namens Viktor Choiset der 25 Meilen nördlich von Maple Creek eine Viehzüchtereie besaß, fiel in einem epileptischen Anfall in einen Brunnen und ertrank in demselben.

Im Maple Leaf Hotel zu Maple Creek beging ein junger Schottländer, namens H. Müller Selbstmord, indem er sich mit einem Rasirmesser den Hals abschneidete. Der Unglückliche hatte sich einige Tage zuvor dem Trunk ergeben.

Gustav Wellman, ein Arbeiter an der Grand Trunk Pacific Bahn, hatte bei Straßburg einen Habicht geschossen und glaubend, daß das Tier tot sei, hob er es unvorsichtigerweise auf; das selbe flog auf den Mann los und verletzte ihn mit dem Schnabel und den Fängen so schwer an den Augen, daß eine schleimige Ueberführung nach dem Hospitale in St. Boniface, Man. nötig wurde; die Aerzte daselbst befürchten, daß Wellman das rechte Auge verlieren wird.

Die beiden katholischen Priester, die, wie wir letzte Woche berichteten, beinahe ihren Tod in den Wellen des Saskatchewanflusses gefunden haben, waren die beiden hochw. Oblatenpatres F. Demers und E. Pascal, ein Neffe des hochw'ften Herrn Bischofs. Pater Demers war auf der Reise nach seiner Mission Cumberland begriffen und Pater Pascal wollte ihn dahin begleiten.

Manitoba.

Nach einer Abschätzung der „Northwest Grain Dealer's Association“ wird die diesjährige Getreideernte in den drei Provinzen Alberta, Saskatchewan und Manitoba folgendes Resultat ergeben: Weizen 81,222,000 Bushel zu durchschnittlich 16½ Bushel per Acker, Hafer 87,565,000 Bushel zu durchschnittlich 40 Bushel per Acker, Gerste 18,657,000 Bushel zu 28 Bushel per Acker, Flachs 1,313,000 Bushel zu 12½ Bushel per Acker.

Walter Brewer, ein 9jähriger Junge reichte in der Menagerie im River Park einem Wolfe Gras durch das Gitter des Käfigs. Der Wolf biß in dasselbe und erwichte dabei den Finger des Knaben, dem er eine blutende Wunde beibrachte. Der Geruch von Blut machte den Wolf wild und er ergriff den Arm des Knaben, den er schrecklich zerriß, bis es einem herbeieilenden Manne gelang das Tier zurückzutreiben. Der verletzte Junge wurde in das St. Bonifac Hospital gebracht, wo die Aerzte befürchten, daß der Arm amputiert werden muß.

Zu Gimli am Winnipegsee sank der Dampfer Viking an seinem Ankerplatz in 12 Fuß tiefem Wasser; zur Zeit des Unfalls befand sich niemand an Bord. Der Viking diente früher als Passagier- und Frachtdampfer, durfte aber seit Juli wegen seines ungesunden Zustandes keine Passagiere mehr befördern.

Zu Winnipeg Beach ertrank der Bootverleiher Henderson im Winnipeg See.

Paul Ahmndson ein Isländer, wurde nahe Marshland, bei Gladstone tot aufgefunden; er hatte einen vollen Schrotschuß durch den Unterleib erhalten, und es wird angenommen, das Ahmndson mit dem Gewehr unvorsichtig umgegangen ist, u. dasselbe sich entladen

hat; der Tote hinterläßt Frau und Kinder.

Eine Tochter des Farmers Wm. Montgomery, der nahe La River wohnt, fiel von einem Heuhaufen herunter und gerade in eine aufrecht stehende Hengabel hinein. Das Kind erlitt schwere Verletzungen und wurde nach dem 45 Meilen entfernten Brandon ins Hospital geschafft, wo es bald nach der Ankunft starb.

Ontario.

Ottawa. Nach einer offiziellen Bekanntmachung zählt die stehende Armee Canadas gegenwärtig 4,834 Mann. 281 davon sind Offiziere, 4,553 sind Unteroffiziere und Mannschaften.

Bei Ottawa fiel Frank Cote während des Aufspießens von einem Astbaum und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er kurz darauf starb.

Zwei junge Frauen, Besucherinnen der Toronto Ausstellung, ersticken im Dsgoode Hotel zu Toronto an Gas; die beiden hatten vor dem Schlafengehen in ihrem Zimmer allem Augenschein nach das Gaslicht ausgeblasen.

Harvey Wilkinson, ein Student an der Torontoer Universität hat während der Ferienzeit die hübsche Summe von \$700 verdient; er fing Frösche im Kawartha See und sandte die Schenkel der Tiere nach Chicago und New York, wo der Lederbissen gut bezahlt wird.

An der sog. Horseshoe Kurve zwischen Caledon und Cardwell Junction entgleiste ein aus fünf Personenwagen bestehender Spezialzug der C.P.R., welcher mit Besuchern der Toronto Ausstellung gefüllt war. Zwei Waggons überschlugen sich und wurden vollständig zertrümmert, die übrigen Waggons wurden schwer beschädigt. 7 Personen wurden bei dem Unfall getötet und 40 mehr od. weniger schwer verletzt. Es heißt, daß der Zug, um eine Verspätung einzuholen, mit zu großer Geschwindigkeit um die scharfe Kurve fuhr.

Zu Cornwall wurde Nelson Declair, als er mit einem Wagen über das Eisenbahngleise fahren wollte, von einem Zug ereilt und auf der Stelle getötet.

Quebec.

Der kleine deutsche Kreuzer „Bremen“ hat den Städten Quebec und Montreal einen Besuch abgestattet.

In Montreal wurde die 14jährige Dorothy Kendrick, welche mit ihren Eltern in einem Zimmer schlief, durch ausströmendes Gas getötet, die Eltern entgingen dem gleichen Schicksal nur durch die herbeigeilten Hausbewohner, welche den scharfen Gasgeruch bemerkt hatten u. die Tür zu dem Zimmer einschlugen. Fehlerhafte Gasröhren haben das Unglück verschuldet.

Zu St. Lazare bei Quebec bereitete sich die geistesgestörte Frau Lalonde einen schrecklichen Tod. In ihrem Wahne glaubte sie, daß sie wie die bekannte Joan d'Arc, die Jungfrau von Orleans, den Feuertod sterben müsse. Sie errichtete außerhalb der Ortschaft auf einem Hügel einen Holzhaufen, zündete denselben an, zog dann ihre Kleider aus und bestieg den brennenden Holzhaufen, von dessen Flammen sie getötet wurde.

Die große Scheune des landwirtschaftlichen Kollegs zu St. Anna wurde vom Blitze getroffen und brannte gänzlich nieder. Der Schaden beträgt \$35,000 und ist durch Versicherung gedeckt.

Nova Scotia.

Der mit Holz beladene und von Musquodobolt, Neuschottland, nach New York bestimmte Dampfer „Hudson“ geriet auf der Fahrt in Flammen und sank nach kurzer Zeit; der Mannschaft gelang es, sich in die Boote zu retten, welche in Port Moulton angekommen sind; mit Ausnahme des Kapitäns John A. Wilberne, der schwerste Brandwunden erlitten hat, kam die Besatzung ohne Schaden davon.

Zu New Glasgow brach in der großen Standard Ziegel- und Pflasterstein Fabrik Feuer aus, dem die ganzen Anlagen in kurzer Zeit zum Opfer fielen. Der angerichtete Schaden beträgt \$300,000; 100 Mann sind durch den Brand zeitweise außer Arbeit gesetzt.

Bruno Lumber & Implement Co.

BRUNO, SASK.

.... Farm-Maschinerie jeder Art....

John Deere Pflüge und Eggen.
Moline Wagen

McCormick Mähmaschinen, Heurachen, Selbstbinder etc.
Waterloo Dreschmaschinen und Dampfmaschinen.
Bauholz, Latten, Schindeln, sowie Baumaterialien jeder Art :::
Feuerversicherung. Gelder zu verleihen.

Bruno Lumber & Implement Co.
BRUNO, SASK.

Cash Store

Borgen macht Sorgen und böse Freunde und
da wir an beiden genug haben, so haben wir
uns entschlossen

nur mehr gegen Bar

zu verkaufen.

Wir verkaufen billig aber
nur gegen Barzahlung.

Nenzel & Lindberg

MUENSTER UND DEAD MOOSE LAKE

Great Northern Lumber Co. Ltd.

HUMBOLDT, SASK.
Rahm Separatoren! Rahm Separatoren!

Wir verkaufen den „Sharples Tubular“ Rahm Separator. Wo immer dieser Separator bekannt ist, bedarf er keiner weiteren Empfehlung und wird als der beste auf dem Markte anerkannt. Wir wollen diesen Separator einführen und verkaufen jedes Stück unter Garantie (unserer persönlichen Garantie.) Sie werden Geld sparen, wenn Sie den „Sharples“ kaufen, da wir denselben um 20 bis 25 Prozent billiger verkaufen, als irgend eine andere Art von der gleichen Qualität. Wir laden Sie ein, wenn Sie für einen Separator interessiert sind, einen Katalog nebst Preisliste zu verlangen, und eine Bestellung zu machen. Sie riskieren nichts, da wir volle Zufriedenheit garantieren. Kommen Sie bald, und Sie werden zuerst bedient. Der „Sharples Tubular“ ist der einfachste und kann mit halb so viel Zeitaufwand gereinigt werden, als jeder andere Separator.

General Merchandise & Lumber

Unsere Niederlage an Bauholz, Eisenwaren, Schuhen & Stiefeln, Hüten, Schnittwaren, Groceries, Geschirre, Kleidern, u. s. w. ist gegenwärtig vollständiger als je zuvor. Unsere Frühjahrswaren sind jetzt zur Hand. Seien Sie sicher, daß Sie durch Einkäufen in einem Laden, der „einen Preis“ für alle hat, Geld sparen, da wir nicht an Ihnen zu verdienen brauchen was wir an Ihrem Nachbarn verloren haben. Wir haben dies als die einzig ehrliche Geschäftsweise erkannt, da Ihr Geld uns soviel wert ist, als das Ihres Nachbarns.

Ihr Geschäftshaus

Great Northern Lumber Co., Ltd.

Abonniert auf den „S. P. Boten!“

Der Staaten.

Washington. Das atlantische Schlachtschiffgeschwader, das aus 16 Kriegsschiffen besteht, wird seine schon länger projektierte Fahrt nach dem Stillen Ozean im Dezember dieses Jahres antreten und durch die Magelhaensstraße bis nach San Francisco fahren.

— Von Manila kommt die Nachricht, daß auf den Philippinen verschiedene Hölzer gefunden worden sind, die sich vorzüglich für die Bleistiftfabrikation eignen. Proben dieser Hölzer befinden sich jetzt auf dem Wege nach den Ver. Staaten, um erprobt zu werden. Holz, welches sich für die Bleistift-Fabrikation eignet, wird immer seltener auf der ganzen Erde. Die abgeforderten Proben stammen vom roten Luanan und dem Balalbacan-Baum. Dieses Holz würde in Manila \$35 bis \$45 pro 1000 Fuß kosten. Der Calanbas-Baum soll auch ein sehr gutes Holz für diese Zwecke haben, aber seltener sein und \$90 pro 1000 Fuß kosten.

New York. Das große Singer-Gebäude auf dem Broadway wird, wenn fertiggestellt, nicht nur alle existierenden Wolkenkratzer überragen, sondern auch, mit einziger Ausnahme des Pariser Eiffelturmes, das höchste Gebäude in der Welt sein. Gegenwärtig steht es schon 476 Fuß über dem Trottoir. Es kommen aber noch weitere 11 Stockwerke dazu, denn das Gebäude wird 47 Stock hoch sein und 612 Fuß über dem Trottoir stehen.

Middletown, N. Y. Frau Myrtle Rysdike, eine 17 Jahre alte Luftschifferin, entging nur mit knapper Not einem schrecklichen Tode, als sie eine Ballon-auffahrt im Midway Park machte. Als sie 300 Fuß in der Luft war, geriet der Ballon in Brand, und da infolge dessen die heiße Luft ausströmte, fiel er mit der größten Schnelligkeit zur Erde. Mehrere tausend Personen im Park glaubten schon, daß die letzte Stunde der jungen Frau gekommen sei, aber sie fiel glücklicherweise in die dicke Krone eines Baumes und entkam mit einigen Kratzwunden.

Princeton, N. J. Ex-Präsident Grover Cleveland ist in Princeton, N. J., an einem Magenleiden, das ihm schon seit mehreren Jahren zu schaffen macht, schwer erkrankt.

New Haven, Conn. Während zwanzig junge Damen zu Rocky Beach badeten, schwamm ein großer Hai unmittelbar auf sie zu. Ihr Geschrei brachte den Polizeikapitän James Brewer aus seinem Sommerhäuschen zur Stelle. Er sprang in seinen Rachen, stieß ab und schlug mit einem Boothafen auf die Bestie los. Der Hai saßte den Hafen und hätte Brewer beinahe über Board gerissen. Brewer bearbeitete aber darauf das Ungetier mit einem Ruder energisch. Mehrere andere Männer mit eisernen Fanghaken kamen in Booten Brewer zu Hilfe und schließlich wurde der Hai an einem solchen aufgespißt und, noch immer kämpfend, auf den Sand gezogen und vollends totgeschlagen.

Lowell, Mass. Harry Maynard, ein junger Luftschiffer, stürzte in Gegenwart

von 7,000 Zuschauern aus einer Höhe von 400 Fuß, und landete zerschmettert auf dem Dache einer Kegelbahn. Der Mechanismus des Fallschirmes hatte versagt.

Indiana, Pa. Als der Sheriff Jakob Weppling von Indiana County den Statiener Carmine Anzo, der zum Tode verurteilt worden war, hängen wollte, riß der Strick und der Verurteilte stürzte von dem Galgen zur Erde. Er konnte erst nach hartem Kampf überwältigt werden und wurde neun Minuten später mit einem neuen Strick gehängt. Anzo hatte seine 15jährige Braut, die er auf seine Kosten aus Italien hatte nach Amerika kommen lassen, getötet, weil sie sich weigerte, ihn zu heiraten.

Charleston, W. Va. Der Lokalgang No. 6 der Chesapeake & Ohio-Bahn entgleiste eine Meile unterhalb Kanawha Falls. Fünf Personen wurden getötet und 11 verletzt. Auseinandergehen der Schienen soll das Unglück verursacht haben.

Chicago, Ill. Ein aus Mahagoniholz angefertigtes Kreuz soll in Chicago an jener Stelle errichtet werden, wo der edle Pater Marquette im Jahre 1673 seine Zelte aufschlug. Die Stadt hat zu diesem Zweck ein am Flußufer gelegenes Fleckchen Erde zur Verfügung gestellt. Auch Marquette hatte dort das Kreuz erhöht.

Matoon, Ill. Auf der elektrischen Straßenbahn Matoon-Charleston stieß ein großer Straßenbahnwagen, samt „Trailer“, auf denen sich 99 Passagiere zur Coles County Fair befanden, bei einer Geschwindigkeit von 40 Meilen die Stunde, gegen einen Cyperwaggon. Infolge des abfallenden Terrains war der Zusammenstoß ein schrecklicher. Die Waggons waren in einem Augenblick in Trümmer verwandelt, unter denen die Menschen zu liegen kamen. 16 Personen wurden sofort getötet, 4 starben in Hospitälern wohin man sie eiligst gebracht hatte, und Duzende trugen Verletzungen davon, an denen noch Viele sterben mögen.

Duluth, Minn. Ein riesiges Rudel Wölfe, welches durch Hunger jüdlisch getrieben wurde, übt in St. Louis County und in der hiesigen Umgegend eine Schreckensherrschaft aus. Die Wölfe sind weit kühner, als gewöhnlich, wandern in großen Rudeln und haben während der letzten zehn Tage viele Kinder und andere Haustiere in St. Louis County getötet. Während der Nächte versehen sie die Menschen durch ihr Geheul in Schrecken und niemand wagt sich allein aus dem Hause.

Glen Ulin, N. D. Im Hospital zu Glen Ulin starben 3 Personen an Genuß von Käse, der für mehrere Tage in einer Tomato Blechkanne aufbewahrt gewesen war. In der Kanne hatte sich sog. Grünspan gebildet.

Hafer verlangt.

Ich brauche sofort 1000 Bushel Hafer. Der höchste Marktpreis wird bezahlt.

M. Dunesford, Auctioneer
Humboldt, Sask.

Kirchliches.

St. Boniface, Man. Das unter der Leitung der Jesuiten stehende St. Boniface College hat letzte Woche das neue Schuljahr eröffnet. Gleich am ersten Tage der Eröffnung wurden 202 Studenten eingetragen, im Ganzen werden 300 erwartet. Das Collegium erfreut sich eines so ausgezeichneten Rufes, daß es von Studenten aus allen Teilen Canadas und sogar aus den nördlichen Staaten der Union besucht wird. Besonders erfreulich in diesem Jahre ist die Zunahme der Studenten aus Winnipeg.

Baltimore, Me. Seine Em., Kardinal Gibbons, machte bekannt, daß Se. Em. Kard. Vincenz Bannutelli, der als Vertreter des Papstes dem Eucharistischen Kongreß in Mex. beizuwohnt, nach Amerika kommen wird, um gleichfalls als Vertreter des Papstes dem „Vierten Eucharistischen Kongreß der katholischen Kirche in Amerika," der vom 15. bis zum 17. Oktober in Pittsburg, Pa., stattfindet, beizuwohnen. Auf der Reise nach Pittsburg wird Kardinal Bannutelli Baltimore besuchen und der Gast des Kardinals Gibbons sein. Dem Kongreß in Pittsburg werden mehr als 1000 Prälaten und Priester beizuwohnen. Mgr. Maes, Bischof von Covington, Ky., das Haupt der eucharistischen Liga, wird den Vorsitz führen und vom apostolischen Delegaten Mgr. D. Falconio assistiert werden. Der Besuch des Kardinals Vincenz Bannutelli ist der erste eines europäischen Kardinals in Baltimore.

New York, N. Y. Aus New York wird berichtet: Die griech. kathol. Ruthenen New Yorks haben endlich einen Bischof ihres Ritus erhalten, und zwar in der Person des hochw. Soter Dr. thinski. Der neue Bischof ist mit dem Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Zweite" in New York eingetroffen. Ein Komitee von Ruthenen aus ganz Amerika hatte sich gebildet, um den Bischof bei seiner Ankunft zu empfangen.

South Norwalk, Conn. Mgr. Falconio, der päpstliche Abolegat in Washington, befand sich neulich in einer nicht geringen Lebensgefahr. An Bord einer kleinen Gasolinlanche in Long Island Sund, auf der Fahrt nach Campo Beach, erhob sich plötzlich eine starke Brise, und das kleine Fahrzeug begann sich mit Wasser zu füllen. Nur mit größter Mühe konnte man in Norwalk Sund den Hafen gewinnen.

Chicago, Ill. Erzbischof Quigley von Chicago soll, so berichten die Chicaguer Zeitungen, dieser Tage die Namen von drei Priestern polnischer Nationalität nach Rom gesandt haben, deren Träger von den Aektoren der polnischen Gemeinden seiner Diözese als Bischofskandidaten ausserwählt worden sind. Es handelt sich um die Wahl eines Weihbischofs polnischer Abkunft. Erzbischof Quigley soll auf sein Recht, drei weitere Namen der Propaganda zu unterbreiten, verzichtet haben.

Chillicothe, Mo. Die hiesige St. Columbangemeinde feierte am 3. Sept. das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens. Es ist gerade 50 Jahre, daß Rev. Fa-

ther Hogan, jetzt Bischof Hogan, von Kansas City, nach Chillicothe kam und die hiesige Gemeinde gründete. Damals gehörte ganz North Central Missouri bis nach Iowa zu seinem Gebiet. In 1868 wurde Father Hogan zum ersten Bischof der neuen Diözese St. Joseph geweiht. Alle Kirchendokumente Taufsen, Heiraten etc. jenes großen Gebietes vor 1869 sind in Chillicothe zu finden. Die St. Columbangemeinde ist die viertälteste in der Diözese St. Joseph. Im Jahre 1878 wurde die Gemeinde den Franziskanern übergeben. Damals gehörte ganz Livingston County zur St. Columbangemeinde. Jetzt sind vier Gemeinden im County. Neben der Pfarrschule ist auch eine Akademie für Mädchen und ein Hospital in der Gemeinde.

Grand Forks, N. D. Hier brannte am vorletzten Sonntag die St. Michaelskirche, die einzige katholische Kirche der Stadt nieder. Der Verlust beträgt \$50,000 und ist zur Hälfte durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist unbekannt.

Würzburg, Bayern. Der diesjährige allgemeine deutsche Katholikentag verlief in großartiger Weise und bot ein glänzendes Bild der Einigkeit und Glaubensstreue der deutschen Katholiken dar. Im nächsten Jahre wird der Katholikentag in Düsseldorf abgehalten werden.

Breslau, Preußen. Das Ursulinerinnen Kloster in Breslau wurde durch Feuer zerstört. Das Dach ist eingestürzt und der Turm ausgebrannt. Auch die Klosterkirche ist nicht unbedeutend beschädigt. Die Oberin des Klosters wurde verletzt, aber die Nonnen und die Hunderte von Pensionärinnen, von denen viele angehts der drohenden Gefahr ohnmächtig wurden, sind sämtlich gerettet worden.

Luzern, Schweiz. Am Sonntag, den 18. Aug., fand in Cham (Schweiz) dem Orte der größten Milchfabrik der Welt, der Katholikentag des kleinsten Schweizerkantons statt. Derselbe war von über 1200 Mann besucht, eine für den kleinen Umfang des Kantons und die gegebenen Verhältnisse sehr große Besucherzahl. Subregens W. Meyer von Luzern sprach über Katholizismus und Patriotismus; nach ihm Arbeitersekretär Dr. F. Vuomberger von Schaffhausen über die christlichsoziale Arbeiterbewegung und ihre Ziele und als dritter Redner Polizeidirektor Andermatt von Baar (Zug) über Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung. Die prächtige Tagung nahm den besten Verlauf und hat neuerdings bewiesen, wie die regionalen Katholikenversammlungen in der Schweiz immer mehr zu Geltung und Popularität gelangen.

Rom. Als der päpstliche Staatssekretär, Kardinal Merry del Val, am 4. Sept. von Rom nach der päpstlichen Villa, Kastell Gandolfo fuhr, wurde er beim Passieren eines Tramwagens wieder mit Aufen wie: „Tod dem Papste," „nieder mit dem Kardinal," und Flächeninsultiert. Die den Kardinal begleitenden Polizisten verhafteten eine Anzahl der heftigen Widerstand leistenden Tumultanten.

Jetzt ist die Beste Gelegenheit billiges Land zu kaufen

von einem Mann, der der erste Ansiedler in Münster ist und aus Erfahrung über diese Gegend sprechen kann, welcher auch selbst ein Farmer und Viehzüchter ist.

Ich habe etliche Farmen, auf denen 30 bis 100 Acker gebrochen sind, mit Häusern und Stallungen drauf, 2 bis 10 Meilen von Münster.

Preis: \$14 bis \$30 per Acker unter guten Bedingungen.

Schreiben Sie oder sprechen Sie bei mir vor, wenn Sie kaufen od. verkaufen wollen.

ALB. NENZEL MÜNSTER, SASK.

Wein! Wein!

Laßt euch euren Wein herstellen von getrockneten Trauben. Ich habe eine 20jährige Erfahrung in Weinbereitung. **FRED WAGNER, Stony Plain, Alta.**

Der „Osservatore Romano" teilt amtlich mit, da nicht genügend Garantie dafür vorhanden sei, daß die nach Rom kommenden Katholiken unbehelligt bleiben, würden folgende Pilgerzüge suspendiert: Jener von Treviso, 1. — 5. Sept., der französische von Comm Hamel am 8. Sept., der von Cambrai am 9. und 21. Sept., der französische Nationalpilgerzug unter dem Koadjutor von Paris, Mgr. Amette, und jener von Bergamo Ende September. Für Oktober sind vorgesehen ein Pilgerzug aus Palermo und einer aus England, die wahrscheinlich auch verschoben werden.

Der Zahl der Provinzen des Jesuitenordens sind am 15. Aug. durch Verfügung des hochw. Generaloberen P. Fr. X. Wernz 3 neue hinzugefügt worden. Es sind dies die Provinzen New Orleans, Canada und Mexico. Die Vorsteher der genannten früheren Missionen sind zu Provinzialen erhoben worden.

Nach dem jährlichen Missionsbericht des Kapuzinerordens ist die Zahl der Missionsstationen im Jahre 1905 von 30 auf 35 bestiegen. Gegenwärtig sind 866 Kapuziner im Missionsgebiet tätig, die Zahl der Missionsresidenzen beträgt 287 gegen 274 im Jahre 1905. Unter den ungefähr 126 Millionen Heiden, welche im Missionsgebiete leben, befinden sich 859,194 eingeborene Katholiken. Die Kapuziner unterrichten in 444 Schulen, welche von 26,406 Kindern besucht sind. Sie unterhalten außerdem 47 Kollegien mit 3029 Studenten.

The Canadian Bank of Commerce
Hauptoffice: TORONTO
Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Reserve: \$5,000,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft
Sparcassen Department
Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen : : Raten bezahlt : :
— Humboldt Zweig —
F. C. Wright - - - Manager
— Lanigan Zweig —
F. J. Turner - - - Manager

Union Bank of Canada
Haupt-Office: Quebec, Que.
Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
RESERVE-Fonds \$1,200,000
Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

NATIONAL TRUST COMPANY, LIMITED
Einbezahltes Kapital = \$1,000,000
Reserve = = = \$400,000

Geld zu verleihen
auf verbesserte Farmländereien in der Provinz Saskatchewan mit geringster Verzögerung und zu niedrigstem üblichem Zinsfuß. Wünschen Sie den Rest des Kaufpreises Ihres Landes zu bezahlen, zu bauen, gegenwärtige Verbindlichkeiten zu bezahlen oder mehr Land zu kaufen, so sprechen Sie bei unserm Agenten in Ihrem Distrikt vor, der Ihnen gerne alle notwendigen Informationen geben und Ihre Application aufnehmen wird. Wegen weiterer Auskunft schreiben Sie oder sprechen Sie vor in der Office von
NENZEL & LINDBERG J. D. GUNN
Muenster Saskatoon
Sask. Sask.

KLASEN BROS.
Händler in
Baumaterialien
jeder Art.
Wagen, Schlitten, „Cutters."
Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.
DANA, SASK.

The Central Creamery Co., Ltd.
HUMBOLDT, SASK.
Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. **Andreasen & Voss,**
Box 46 Humboldt, Sask.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

„St. Peters Bote“

J. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbten des St. Peters Klosters, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorabzahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,
MUNSTER, SASK., CANADA.

Selber schick man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressauftrag (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchencalendar.

- 15. Sept. 17. Sonntag nach Pfingst. Maria Namensfest. Nikomedes.
- 16. Sept. Mont. Cyprian. Ludmilla.
- 17. Sept. Dienst. Hildegard. Columba.
- 18. Sept. Mittw. Nat. Joseph v. Cupertino.
- 19. Sept. Donnerst. Januarius. Theodor.
- 20. Sept. Freitag. Nat. Eustachius.
- 21. Sept. Samstag. Nat. Matthäus.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Eine neue deutsche katholische Zeitung hat in Winnipeg ihr Erscheinen begonnen. Die erste Nummer dieser neuen Zeitung, die den Namen „West Canada“ führt, und die jetzt die zweite deutsche katholische Zeitung in Canada ist, ist datiert vom 4. Sept. 1907. Das Blatt erscheint in großem Format und die erste Nummer ist 12 Seiten stark. Daß es möglich ist, ein deutsches katholisches Blatt von derartigem Umfange zu veröffentlichen, erscheint uns als ein erfreuliches Zeichen der Zunahme der deutschen katholischen Bevölkerung im westlichen Canada, und des warmen Interesses und Verständnisses, das die deutschen Katholiken überall, in ihrem alten Vaterlande sowohl als auch in den Ver. Staaten und anderen Ländern, die sie sich zur neuen Heimat erwählt haben, ihrer Presse entgegenbringen. Unser neuen Kollegin „West Canada“ wünschen wir besten Erfolg und weiteste Verbreitung zum Besten des katholischen Deutschthums in Canada.

Welch ungeheure Opfer die unsinnige Schießerei am 4. Juli in den Ver. Staaten fordert, zeigt der nun fertiggestellte Bericht der medizinischen Autoritäten der Ver. Staaten. Danach erreicht die Gesamtzahl der am 4. Juli dieses Jahres durch den Gebrauch von Spielpistolen, große firecrackers, usw. Getöteten und Verwundeten erreicht die enorme Höhe von 3,413. Von diesen sind 164 Tote, und 3,249 Verletzte. Diese Zahlen sind das Ergebnis genauer Erforschungen, welche das Journal der American Medical Association an allen zuverlässigen Quellen in allen Staaten eingezogen hat. Was die Zahl der diesjährigen Opfer angeht, so entfallen auf den Staat New York 752, Pennsylvania 491, Illinois 468 und New Jersey 402. Diese drei Staaten weisen die höchste Zahl der Verletzten auf. Entsetzlich sind die Verkrümmungen, welche in diesen Unfällen ergriffen sind. Zwölf Personen sind vollständig erblindet, 75 verloren ein Auge, 57 büßten einen Arm oder eine

Hand ein und 237 verloren einen oder mehrere Finger. Hauptursache der schlimmsten Verletzungen ist laut dem obengenannten Bericht der Kiesen-firecracker, da er am vorigen 4. Juli 1,489 Unfälle, darunter dreizehn mit tödlichem Verlauf verursacht hat.

Die antikerikale Hege in Italien hat, nach verlässlichen Aufzeichnungen katholischer italienischer Blätter, 108 Angriffe auf katholische Priester und Ordensleute, 31 Verdächtigungen klösterlicher Anstalten, 11 Attentate gegen Kirchen zur Folge gehabt. Und dabei ist heute einwandfrei festgestellt, daß nichts weiter vorliegt, als das schamliche Treiben einer Frauensperson, die sich ohne jede Berechtigung als „Nonne“ aufspielte und trotz aller Bemühungen der geistlichen Behörde ihre Rolle weiter spielte, weil die weltlichen Behörden sie ruhig gewähren ließen, ja sogar in Schutz nahmen. Alle anderen Gemeinheiten, die man zum Teil mit raffinierter Bosheit, zum Teil in krankhafter Störung den Geistlichen andichtete, verslogen wie Spreu im Winde.

Infolge dessen kehren die Antikerikalen, welche mit fliegenden Fahnen in den Kampf gegen die von ihnen gehäßte kath. Kirche, ihre Geistlichen und treuen Anhänger zogen, mit zerfetztem Banner in ihre schmutzigen Winkel zurück. Noch selten ist mit solcher Einmütigkeit von Katholiken und Protestanten, von Konservativen und Liberalen, von Kirchenfreunden und Kirchengegnern — unter letzteren sogar so verbißene katholikenfeindliche Organe wie die extrem-protestantische „Tägliche Rundschau“ — erklärt worden, die wilde Horde der sozialistisch-republikanischen Antikerikalen sei von der öffentlichen Meinung aufs Haupt geschlagen. Es habe sich schließlich gar nicht mehr darum gehandelt, die bekennnistreuen Katholiken von den Gegnern zu scheiden, sondern die anständigen Leute von dem Raub- und Lumpengesindel, dessen wüßtes Treiben einem radikalen Senator in Pisa das Wort entlockte: „Ich schäme mich, Italiener zu sein!“

Selbst die italienische Freimaurerei tut nun — nachdem die Hege in Berruf geraten — mit tönenden Phrasen der Welt kund und zu wissen, daß die Freimaurerei mit den antikerikalen Treibern und Gewalttätigen nichts zu tun habe. Es glaubt's ihr aber niemand, daß sie an der unsflätigen Hege gegen die Ordensleute so ganz unschuldig sei.

Eine Organisation französischer Katholiken.

Mitten in den Nachrichtenlärm von den erbärmlichen Manöverleistungen der französischen Flotte und der Demission einiger Admirale, die unter dem Blokschendrian nicht mehr dienen wollen, bringt die Kunde, daß in St. Sulpice, Erzdiözese Paris, sich das erste Katholikenkomitee gebildet habe. Diese Mitteilung sieht nicht bedeutsam aus, weil sie den Anfang einer Reaktion gegen die jetzigen Zustände darstellt.

Das „Katholiken-Komitee“ hat nichts mit den Kultusgesellschaften des Herrn Briand zu tun; es ist eine Organisation der Katholiken zu fruchtbringender so-

zialer und wirtschaftlicher Tätigkeit. Seine Konstitution stützt sich auf das Vereinsgesetz vom Jahre 1901. Kirchlischerseits begegnet die Organisation nicht nur keinen Schwierigkeiten, der Papst hat sie vielmehr in seiner Encyclica Firmo proposito eigens empfohlen. Es handelt sich nämlich bei dem „Katholiken-Komitee“, um nichts anderes als um eine Umbildung der italienischen Katholikenorganisation für französische Verhältnisse. Die dreifache Gliederung in Italien — Volksverein, Wirtschaftsverband, Wahlverein — wird zwar in Frankreich nicht durchgeführt. Die ersten beiden Gruppen zu sozialer und wirtschaftlicher Betätigung werden im „Katholiken-Komitee“ zusammengefaßt. Politische Aktion ist demselben fremd. Ein Prälat der Pariser Erzdiözese hat dem „Temps“ mitgeteilt, daß die politische Aktion der französischen Katholiken sich in der Action liberale populaire, und zwar ebenfalls auf Wunsch des Papstes, betätigen solle. Da die Action entschieden republikanisch ist, kann man dem Papst gewiß nicht den Vorwurf machen, er sei ein Feind der Republik.

Das „Katholiken-Komitee“ St. Sulpice ist der Vorläufer der anderen Ortsgruppen, welche nach Diözesanverbänden, ganz wie in Italien, zusammengefaßt werden sollen. Bei Frankreich darf man schon bei jeder katholischen Organisation pessimistisch sein — jedenfalls ist aber der Satz richtig, daß der politische Nachdruck erst kommt, wenn soziale und wirtschaftliche fruchtbringende Tätigkeit ihm die Wege vorgebahnt hat.

Der Niedergang der religiösen Zustände in Frankreich.

Interessante, wenn auch traurige Mitteilungen macht der „Custos“, Offertenblatt für den kath. Klerus, über die Zustände in dem jetzigen Frankreich, die, wenn man sie liest, geradezu als unglaublich erscheinen, andererseits aber auch zeigen, wie rapid und tief ein Volk zu sinken vermag, wenn es einmal in religiösem und sittlichem Niedergang begriffen ist.

In einem Flecken der Vendee, so erzählt das genannte Blatt, beschloß der Gemeinderat, die Gemeindefirche niederzureißen und dafür den Schweinemarkt auf jenem Platz abzuhalten.

Eine Menge Pfarreien weigerten sich dem Pfarrer ein Unterkommen zu verschaffen und wurden mit dem Entzug der Priester bestraft.

Kirchendiebstähle und Sakramentschändungen sind längst derart an der Tagesordnung, daß auch die besten katholischen Zeitungen solche nur noch in Kleindruck unter der Rubrik „Bermischtes“ bringen.

Die Regierung fährt unterdessen fort, die noch vorhandenen Schwestern anzuzweisen, kath. Beamte abzusetzen und jede Spur auch nur eines bloßen Gottesglaubens anzutügen. Und dennoch regt sich das kath. Volk Frankreichs kaum. Statt der freimaurerischen Regierung energisch Widerstand zu leisten, krönen die französischen Bischöfe fleißig die Herz Jesu Statuen mit goldenen

Diademem und unter großen Feierlichkeiten. Was nützt es da, wenn in Amerika, Irland und anderen Ländern die Katholiken gewaltige Protestversammlungen abhalten gegen die Verfolgung der Kirche in Frankreich, wenn die Franzosen sich nicht selbst rühren, sondern ruhig die Hände in den Schoß legen und auf bessere Zeiten warten! Geradezu humoristisch mutet es einem an trotz des traurigen Ernstes, wenn man die Franzosen an ihren Wallfahrtsorten noch singen hört: „Nous sommes français et catholiques“, („Wir sind Franzosen und Katholiken“) wie ich vor einiger Zeit selbst Gelegenheit hatte. Zuerst Franzosen und dann Katholiken. Wenn irgend ein Volk nötig hätte, augenblicklich den fanatischen Nationalstolz beiseite zu lassen, dann sind es doch wahrhaftig die Franzosen. Und wenn da ein französisches Blatt — leider ist mir der Name entfallen — noch zu schreiben wagt, man müsse alle diese Verfolgungen, Räubereien von Kirchengütern, Schändung der Heiligtümer, die Vertreibung der Ordensleute und Priester geduldig ertragen, bis Gott bessere Zeiten schicke, dann ist dies geradezu eine Vermessenheit. Hätten die deutschen Katholiken es zur Zeit des Kulturkampfes auch so gemacht, dann wären sie heute allerdings ebensoweit wie die Franzosen.

50,000 atheistische französische Lehrer arbeiten daran, den letzten Funken von Religion in den Kinderherzen auszuschöpfen. Täglich melden die Zeitung haarsträubende Dinge. In St. Leger, Departem. Dube, erbrachen zwei Kinder ein Knabe von 9 und ein Mädchen von 11 Jahren, das Tabernakel, verzehrten die hhl. Hostien, zerschlugen alle Kreuze und Statuen und Bilder und zerrissen die Messgewänder. Aber trotzdem fährt die Regierung fort, alle Ordenschulen aufzuheben und die Pfarrer auszutreiben.

Die Folgen zeigen sich aber auch: in allen Bevölkerungsschichten gährt und brodet es. Die bloßtreuen Weinbauern des Südens verweigern die Steuern und machen sofort Schule in diesem neuen Streikzweig; im Norden regen sich die Möstbauern in der ganzen Normandie und Bretagne und drohen mit gleichem. Dazu kommen die Arbeiter und verlangen drohend und wütend die längst versprochene Altersversicherung, die jährlich 200 Millionen Francs mehr fordert. Sämtliche Seesoldaten verlangen Erhöhung des Soldes. Die Weinbauern verlangen kolossale Staatshilfe. Das Ministerium, sonst so tüchtig im Kulturkampf, weiß da nicht mehr, was machen. Mehr Geld ausgeben können sie nicht, denn „nemo dat, quod non habet“; (niemand kann geben, was er selbst nicht hat); geben sie es nicht, so droht man mit Revolution. Die reichen Radikalen und selbst die Herrn der Rechten unterstützen jetzt die Regierung aus lauter Furcht vor den kommenden Dingen.

Gewiß hat daher der Atheist Deherme, Führer einer großen Freidenkergruppe und Gründer der Volksumiversität in Paris, aber ein weitblickender, klarer Kopf, durchaus recht, wenn er schreibt: „Eine ganz entsetzliche Kata-

Strophe, welche die erste Revolution in Schatten stellen wird, ist absolut nicht mehr zu vermeiden und wird sich voll und ganz abrollen, sie ist so nahe, daß in Bezug auf Bantun nichts mehr angefangen werden sollte.“

Nur aus den Ruinen wird auch für die katholische Kirche in Frankreich neues Leben erblühen, meint dazu das deutsche Blatt. — Traurig, wenn wahr, doch scheint der Gewährsmann des „Custos“ seine Schilderung mit allzu düsternen Tinten anzumalen. Er durfte allzusehr verallgemeinern und ein schärferes Auge für bedeutliche Manifestationen des französischen Volksgeistes haben, als für die guten. In neuer Zeit begannen auch die französischen Katholiken allmählich sich zu organisieren. Möge dies wenigstens einen Anstoß zur Besserung der traurigen kirchlichen Zustände in Frankreich werden.

St. Peters Kolonie.

Nachträglich wollen wir die Namen derjenigen Schulkinder bringen, die bei dem in vorletzter Woche gehaltenen Schulpicnic Preise errungen haben: I. Knaben: 100 Yards Wettlauf der A & B Klasse, 1. Preis Michael Mc Inery, 2. Preis Philipp Münch, 3. Preis Albert Huefer. — 50 Yards Wettlauf der C & D Klasse, 1. Preis Richard Lemerich, 2. Preis Herman Breher, 3. Preis Leo Münch. — Laufen mit einem Fuß von Allen: 1. Preis Albert Huefer, 2. Preis Henry Lemerich, 3. Preis Peter Meisheid. — Sacklaufen von Allen: 1. Preis Richard Lemerich, 2. Preis Nicholas Rath, 3. Preis August Koett. — Hoch-Hüpfen von Allen: 1. Preis Beno Bruning, 2. Preis Wm. Bonas.

II. Mädchen: 100 Yards Wettlauf der A & B Klasse: 1. Pr. Margareta Kopp, 2. Pr. Rosa Deutsch, 3. Pr. Mary Pape. — 100 Yards Wettlauf der C & D Klasse: 1. Pr. Magdalena Rath, 2. Pr. Katie Scherr, 3. Pr. Mary Münch. — 50 Yards Wettlauf der C & D Klasse: 1. Pr. Mary Kopp, 2. Pr. Julia Koett, 3. Pr. Nobia Münch. — Schießen von allen: 1. Pr. Magdalena Rath, 2. Pr. Julia Bruning, 3. Pr. Mary Pape. — Strickhüpfen: 1. Pr. Rosa Huefer, 2. Pr. Frona Koemper, 3. Pr. Magdalen Rath.

In Watson wurde anfangs dieser Woche mit dem Bau eines neuen Pfarrhauses begonnen; dasselbe wird 2 Stock hoch und 28 bei 32 Fuß groß werden.

Das neue prächtige Baugebäude in Watson nähert sich seiner Vollendung.

In Engelfeld wurde am letzten Sonntag das Patroziniumsfest der Gemeinde das hl. Schutzengelst, durch ein feierliches Hochamt celebriert vom hochw. P. Meinrad feierlich begangen. P. Benedikt machte Diakon und hielt die Predigt, Fr. Placidus versah das Amt des Subdiakons.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Anzeige des Herrn Schmitt von Münster, der sein Hotel in Münster an einen deutschen Katholiken

kränklichkeitshalber verkaufen möchte. Es bietet sich hier für einen deutschen Katholiken, der Lust hat, ein gutes Hotelgeschäft zu betreiben, eine ausgezeichnete Gelegenheit, Geld zu verdienen. Münster, an der Hauptlinie der C.N.R. gelegen, bildet den Mittelpunkt einer bedeutenden, fast ausschließlich von deutschen Katholiken besiedelten Gegend. Das Hotel ist neu und lid gebaut und erfreut sich eines ausgezeichneten Rufes. Geschäftsreisende, die Gelegenheit haben, alle Hotels an der C.N.R. zu besuchen, stehen nicht ab, es als eines der allerbesten Hotels an der Linie zu bezeichnen, und richten, wenn möglich, es auch immer so ein, daß sie in Münster den Sonntag zubringen können. Sollte ein deutscher Katholik Lust haben, ein gutes Hotelgeschäft zu betreiben, er könnte kaum irgendwo eine bessere Gelegenheit finden, als in Münster, in der berühmten St. Peterskolonie.

Am Sonntag den 1. September fand in der Pfarrschule der Mariahimmelfahrtsgemeinde zu Dead Moose Lake eine Versammlung statt, um eine gegenseitige Feuerversicherungsgesellschaft zu gründen. Eine derartige Versicherung wurde auf der Versammlung als eine Notwendigkeit anerkannt und zur Wahl der Beamten vorgeschritten. Es wurde auch beschlossen, daß villages und Geschäftshäuser überhaupt nicht in die Versicherungsgesellschaft aufgenommen werden sollen. Die Versicherung soll von Farmern geleitet werden und nur Farmer, die ihr Hab und Gut gegen Feuer versichern wollen, sollen in die Versicherung aufgenommen werden. Es wurde ferner beschlossen, Sonntag den 22. Sept. nach dem Gottesdienste eine allgemeine Versammlung abzuhalten, in der zur permanenten Organisation geschritten, und die endgültige Wahl der Beamten vorgenommen werden soll. Alle, die sich für eine gegenseitige Feuerversicherung interessieren, sind freundlichst ersucht, am 22. Sept. nach Dead Moose Lake zu kommen.

Verlangt. Ein braver Burische von 13 — 15 Jahren, um in der Druckerei zu helfen und das Setzer- und Druckergerüst zu erlernen. Darf nicht zu klein sein und muß perfekt oder wenigstens gut deutsch lesen und buchstabieren können. Nur fleißige, geweckte Knaben brauchen sich zu melden.

In der Gegend von Leopold und Hoodoo ist das Weizenschneiden gegenwärtig allgemein im Gange.

Südwestlich von Hoodoo befindet sich ein 2 Meilen breiter in einer Niederung gelegener Streifen Landes, in dem am 1. September der Frost ziemlich Schaden angerichtet hat.

Der Zahnarzt Dr. White wird vom 17. bis 19. Sept. wieder in Münster weilen.

Den Händlern in Münster beginnt der Vorrat an Binderschnur auszugehen, sie können kaum den Bedarf befriedigen.

Am letzten Sonntag war in der St. Benediktsgemeinde in Hoodoo eine Gemeindeversammlung, auf der beschlossen wurde, das Gebäude, in dem bisher der Gottesdienst abgehalten wurde, auf die Heimstätte des Herrn Kugler zu schaffen und daseibst ein Pfarrhaus zu bauen

Nach Vollendung desselben soll ein residierender Priester hieher kommen, der die St. Benediktsgemeinde und die sechs Meilen westlich gelegene, neu gegründete Gemeinde versehen soll.

Östlich von Hoodoo wurde ein neues Postamt unter dem Namen St. Benedikt errichtet. Herr Hefendorfer ist Postmeister.

Am letzten Samstag verschwand in Münster ein junger Mann, namens Frigenstein, der sich seit längerer Zeit hier herumtrieb und in letzter Zeit sich bemühte, in Münster eine Blechmusikkapelle zustande zu bringen. Nach seinem Verschwinden stellte sich heraus, daß ein Koffer, in dem \$300 aufbewahrt wurden, die für den Ankauf der Instrumente gesammelt worden waren, mit einem Stenmeißel aufgebrochen und das Geld verschwunden war. Man hat in Erfahrung gebracht, daß Frigenstein bei der Station Carmel ausgestiegen ist und sich dort von einem Farmer weiterfahren ließ. Zuletzt wurde er am Samstag Abend in Bruno gesehen.

Ausland.

Berlin. Amlich wird mitgeteilt, daß der jüngste Besuch des hiesigen französischen Botschafters Jules Cambou beim Reichskanzler Fürsten v. Bülow einen höchst befriedigenden Verlauf genommen habe. Durch die eingehenden Besprechungen der beiden Staatsmänner sei festgestellt worden, daß ein vollkommenes Einvernehmen hinsichtlich aller Hauptfragen der internationalen Politik, speziell der Behandlung der Marokko-Angelegenheit bestehe. Damit erhöhe sich die Zuversicht in die ersprißliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

Über weite Strecken des deutschen Reiches sind furchtbare Unwetter niedergegangen. Am schlimmsten hausten dieselben im Gebiete des Mittelrheins und in Niederbayern, doch kommen auch aus anderen Teilen von Süd- und Westdeutschland Hiobsposten. Entlang dem Rhein und in den Tälern seiner Nebenflüsse haben Wolkenbrüche Tausende von Morgen Ackerland überschwemmt und was von der Ernte noch auf den Feldern war, ist durch Hagelschlag zerstört worden. Ganze Dörtschaften stehen unter Wasser und der Eisenbahnverkehr ist an vielen Stellen unterbrochen. Unjählich schwer wurden durch die Heimfuchung die Bauern auf dem Hunsrück betroffen, denn viele von ihnen sind vollständig ruiniert. Noch schlimmer sieht es in Niederbayern aus. In der Gegend von Landshut haben die zu reißenden Strömen angeschwollenen Flüsse 20 hölzerne Brücken und viele Häuser weggerissen. Die Eisenbahngeleise sind derart unterwaschen, daß sie nicht benutzt werden können, und die Telegraphen- und Telephonleitungen sind zerstört. Der angerichtete Schaden ist enorm, aber Menschenleben scheinen nach den bis jetzt vorliegenden Berichten nicht verloren gegangen zu sein. — Auch im südlichen Mecklenburg richteten schwere Gewitter, begleitet von orkanartigen Winden und Hagelschlag enormen Schaden an. Der

Blick zündete, soweit bisher bekannt, an über 30 Orten. Zahlreiches Vieh ist mitverbrannt. Die Ernte wurde stellenweise vernichtet.

Münster, Westfalen. Unter eindrucksvollen Zeremonien verlas in der hiesigen katholischen Universität der preussische Unterrichtsminister, Dr. Rolke, einen kaiserlichen Erlaß, wonach Kaiser Wilhelm der Universität seinen Namen verleiht, die von nun an als „Westfälische Wilhelms-Universität“ bekannt sein wird. Das Institut, früher ein theologisches Seminar, wurde von Kaiser Wilhelm im Jahre 1902 zum Range einer Universität erhoben.

Cassel, Hessen Nassau. Im hiesigen Blankenhaus halten protestantische Sektierer und Schwarmgeister seit einigen Wochen Versammlungen ab, bei denen es ebenso bunt zugeht, wie vor Jahren bei einem Regener-Revival in Nordamerika. „Erleuchtungen“, „Berückungsanstände“ und das „Zungenreden“ spielen dabei eine besondere Rolle. In den Versammlungen pflegt man sich einer Art religiöser Ekstase hinzugeben. Gefänge, Bußreden, Sündenbekenntnisse mengen sich mit unartikuliertem Stammeln, Schreien, Stöhnen. Da sieht man wilde, krampfhaft verzerrte Mienen, die Geberden Rasender, Menschen, die halb ohnmächtig zu Boden sinken, andere, die halb bewußtlos um sich schlagen oder von Nervenzuckungen ergriffen scheinen. Jemand springt plötzlich auf und beginnt unverständliche Rufe auszustößen, die vom Versammlungsleiter als Ausfluß „überirdischer Erleuchtung“ (!) bezeichnet und umgedeutet werden. Frenetischer Jubel, Händeklatschen, Niederknien zeigt die sich steigende Erregung an. Einzelne Teilnehmer wollen Visionen haben, Frauen umarmen sich, andere beten. Geständnisse entringen sich von bebenden Lippen. Das Ganze bietet einen sinnverwirrenden Eindruck, man glaubt es mit Hypnotisierten zu tun zu haben.

Wien, Österreich. Die Ausgleichs-Verhandlungen zwischen den maßgebenden Faktoren Österreichs und Ungarns werden am 10. September in Wien fortgesetzt werden. Bestununterrichteten Kreisen gilt ein günstiger Abschluß nunmehr als sicher, da das Ministerium in Ungarn, mit Rücksicht auf die herrschende innerpolitische Krise, neuerdings eine größere Bereitwilligkeit an den Tag gelegt hat, endlich zum Ziel der langwierigen Verhandlungen zu kommen.

Beinlichstes Aussehen erregt eine Nachricht, welche aus Sankt Pölten in Nieder-Österreich gemeldet wird. Darnach erkrankten vom 21. Landwehr-Regiment nach einem neunstündigen Übungsmarsch nicht weniger als 350 Soldaten, welche in der bedenklichsten Weise darniederliegen. Einer erlag den Strapazen auf der Stelle. Von allen Seiten wird die sofortige Einleitung einer strengen Untersuchung gefordert, um festzustellen, wen die Schuld an der augenschrecklichen Überanstrengung der Landwehrlente trifft. Man erinnert daran, daß bei den Manövern der letzten Jahre wiederholt solche „Todesmärsche“ mit dem gleichen beklagenswerten Resultat

Leihet uns Euer Ohr

auf einige Augenblicke, damit wir Euch auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die Euch vielleicht entgehen würden!

Nicht notwendig ist es, nach größeren Orten zu gehen um Groceries, Ellenwaren, Schuhe und Stiefel, Eisenwaren, Steingut u.s.w. einzukaufen. Wir können Euch alles zu billigstem Preise liefern.

Es ist leicht dies zu verstehen. Was wir an Miete, Steuern und andern städtischen Auslagen ersparen, lassen wir unsern Kunden zukommen. Es macht nicht viel an den einzelnen Einkäufen, aber im Laufe des Jahres macht es dem Kunden große Ersparnis.

Wir haben einen großen und ausgefüllten Stock von **Ellenwaren und Groceries** jeder Art. Wir halten eine vollständige Auswahl von **Schuhen und Stiefeln, Eisenwaren, Möbeln, Crockery** und überhaupt Alles und mehr als man gewöhnlich in einem General Store findet. Bringt uns **Euere Farm Produkte**. Sie sind so gut wie Geld, denn wir können sie schnell umsetzen und zahlen den höchsten Marktpreis.

.... Versucht es bei uns. Ihr werdet es nicht bereuen

A. J. Schwinghamer

BRUNO, SASK.

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Besitze überlassen : : :

Kirchen und Pfarrhäuser

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

German American Land Co. Ltd.

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.

ausgeführt worden, und erklärt, es solle der gebrachten Opfer nun e. idlich genug sein.

Budapest, Ungarn. Blutige Kämpfe zwischen Militär und Bauern sind zu Panad im ungarischen Komitat Risküllö vorgekommen. Rumänen hatten dort einquartierte Offiziere vom 24. Infanterie-Regiment beleidigt. Die seitens der Offiziere alarmierten Soldaten wurden darauf von den Bauern angegriffen, die das Haus, in welchem sich die Offiziere befanden, erstürmten. In diesem kritischen Augenblick griff eine größere militärische Abteilung ein. Sie feuerte in die Menge und tötete sechs der Angreifer. Ihrer sechzehn wurden schwer verwundet, und viele trugen leichtere Verletzungen davon.

Neapel, Italien. Es wird ein abermaliger Ausbruch des Vesuvius befürchtet. Es steigt Rauch aus dem Krater des Vulkans auf, derselbe stößt heißes Wasser aus und aus dem Innern des Berges ertönt dumpfes Getöse. Die Anzeichen eines bevorstehenden Ausbruchs sind weit stärker, als diejenigen es waren, welche dem heftigen Ausbruche im Jahre 1906 vorher gingen, der so ungeheuren Schaden verursachte. In derjenigen Gegend, welche gewöhnlich durch einen vulkanischen Ausbruch zu leiden hat, herrscht die größte Besorgnis und viele Bewohner der in der Nähe des Vulkans gelegenen Städtchen und Dörfer verlassen dieselben. Seit dem Ausbruche vom vorigen Jahre hat sich der Vulkan bis vor wenigen Tagen ruhig verhalten.

St. Petersburg, Rußland. Das Kriegsgericht in St. Petersburg, vor welchem achtzehn Personen unter der Anklage der Verschwörung gegen das Leben des Zaren und den Bestand der Regierung prozessiert worden sind, hat seinen Spruch gefällt. Drei der Angeklagten, Mikitenko, Simaschy, alias „Burtin“ und Raunoff, sind der Organisation einer Verschwörung gegen den Zaren für schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Vier andere sind der Organisation einer Verschwörung, um die bestehende Regierung zu stürzen für schuldig befunden und drei zu acht Jahren Kerker und einer zu vier Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Dem gefangenen Admiral Neboogatoff, der die Sünden der Seeschlacht von Mutsushima in der Festung Petropawlowitz zu verantworten soll, hat ein Vertreter der „Birsch. W.“ einen Besuch abgestattet. Der Admiral erzählte, er genieße bis jetzt keine Freuden. Seine Zelle sei gut und gesund, sein Mobiliar bestehe aus einem eisernen Bettgestell mit einer Gefängnismatratze, zwei Stühlen, zwei Tischen und einer blechernen Wasserschüssel. Die Mahlzeiten seien reichlich, es fehle ihm jedoch der Schmack. Die einzige Zerstreuung sei die Herrichtung eines kleinen Gartens, die er gemeinsam mit den gleichfalls inhaftierten Kapitänen Gregorieff und Lichin in den Schiffen „Senjatin“ und „Apollin“ besorgt. Neboogatoff sagte: „Ich will mich nicht beklagen, aber ich kann nicht sagen, daß es mir leicht wird, in

diesem Zustand zu leben, denn im Alter von 59 Jahren, nach 38 Jahren tadelloser Dienstzeit, ist es hart, in einem Gefängnis eingesperrt zu sein, wie ein gewöhnlicher Verbrecher.“

Der Graf Witte, einmal der mächtigste Mann in Rußland nach dem Kaiser, hat, wie von St. Petersburg eingetroffene Nachrichten melden, die Stellung des Direktors der russischen Bank für auswärtigen Handel angenommen. Durch diese Handlungsweise hat sich dem Vernehmen nach der Ex-Premierminister vollständig von dem offiziellen Leben seines Landes getrennt.

Tokio, Japan. Im mittleren Japan ereigneten sich infolge anhaltender schwerer Regengüsse große Ueberflutungen, durch welche große Verluste an Menschenleben und Eigentum verursacht wurden. Nach einem offiziellen Bericht sind 348 Menschen getötet, 70 verletzt und 103 vermisst, an 4500 Gebäude wurden zerstört oder fortgeschwemmt, nahezu tausend Brücken sind eingestürzt.

Marokko, Afrika. Der Aufstand der Mauren in Marokko gegen die Weißen, besonders die Franzosen nimmt an Heftigkeit noch immer zu. Der Bruder des Sultans Mulak Hafiz ist von Aufständischen zum Sultan ausgerufen worden und tausende von Mauren und Deserturen der marokkanischen Armee sollen seinen Fahnen zuströmen. Die Mauren haben wieder mehrere Angriffe auf die von den Franzosen besetzte Stadt Casablanca gemacht, wurden aber vom General Druce, der inzwischen bedeutende Verstärkungen erhalten hatte, mit blutigen Kämpfen zurückgewiesen.

Sonderbarer Haifischfang.

Ein junger Seemann aus der schönen Rheinstadt Köln schreibt über seinen Aufenthalt in St. Thomas, West-Indien, wie folgt:

Einer der größten Uebelstände des Hafens von St. Thomas ist die Anwesenheit einer Menge von Haien, die uns nicht gestattete, außer in ganz leichtem Wasser am Ufer das bei der großen Hitze so notwendige Bad zu nehmen. Nachdem nun dieser Tage zwei Neger Leim Baden von den gefräßigen Ungeheuern verschlungen worden waren, kam der Ingenieur eines hier ankernden amerikanischen Schulschiffes auf den eigenartigen Gedanken, die Bestien mit Dynamit zu töten. An eine Angel, die aus fingerdicke Eisen geschmiedet war, wurde ein Stück Speck von fünf Pfund gesteckt. In dem Speck war eine Dynamitpatrone verborgen, die mit einem elektrischen Draht nebst Zünder verbunden war. Der Köder wurde an einem starken Seil zu Wasser gelassen und das andere Ende des Drahtes mit einer elektrischen Batterie in Verbindung gebracht, und nun harrete man des Erfolges. Es dauerte nicht lange, als ein zwölf Fuß langer Hai am Heck des Schiffes auftauchte, sich auf den Rücken legte und den lederen Fisch verschlang. Der geniale Häutler drückte auf den Knopf der Batterie, und mit einer Wasserfäule flogen zugleich die Stücke der zerrissenen Hülle des Meeres-

in die Luft. Auf dieselbe Art wurde innerhalb zehn Tagen acht große Haien, der Garau gemacht. Durch den Erfolg ermutigt, versuchte nunmehr der Ingenieur, die türkischen Tiere durch Elektrizität zu töten. An ein dünnes, sonst zur Starkstromleitung dienendes Kabel wurde die Haiangel befestigt und dann, mit dem üblichen Räder versehen, ins Meer versenkt. Das andere Ende des Kabels wurde mit einer Dynamomaschine an Bord in Verbindung gebracht. Es dauerte nicht lange, bis ein großer Hai wütend an der Angel riß. Nun wurde ein Strom von 200 Volt durch das Kabel geschickt, aber nur mit dem Erfolg, daß die Bestie wie rasend das Wasser peitschte. Erst bei 750 Volt schoß der Hai auf einmal fast kerzengerade aus dem Wasser, um dann regungslos niederzufallen. Es war erreicht. Bolle Freude hielten jetzt die Neger ihren Todfeind in Fischerbooten an Land, um ihn triumphierend fürs Mahl zu bereiten.

Die fatalen Bohnen.

Ein Bubenstreich erzählt von Lusitius.

Jim und John waren ein Paar lustige Kafferburschen; sie vagabundierten weit und breit im Land herum. Wenn ihnen vollends das Geld ausgehen wollte, gingen sie wieder auf einige Monate nach den Goldfeldern in Transvaal.

Eines Tages waren sie wieder auf dem Wege nach Johannesburg begriffen, da zwang sie die Not, bei einem Farmer, den sie von früher her als einen guten, freundlichen Herrn kannten, auf einige Tage Dienst zu nehmen. Mr. Wood, ein noch junger Mann, lebte etwas abseits von der großen Heerstraße auf seiner hübschen Farm, war fleißig und strebsam und gedachte nun in Bälde eine schöne Braut heimzuführen. Er war gegen seine schwarzen Arbeiter gut; nur Bob, der ungeschickte Koch, stellte seine Geduld nicht selten auf eine harte Probe.

Da ward eines Tages für die Nachmittagsstunden der Besuch von Miß Mary und ihrer Frau Mutter angesagt. Mr. Wood wünschte natürlich, daß sein Heim auf die Gäste, zumal auf seine Braut, einen guten Eindruck mache. Jim und John mußten den ganzen Vormittag alles säubern und kehren, dafür sollten sie aber nachmittags von jeder Arbeit dispensiert sein. Bob erhielt den Auftrag, für die schwarzen Arbeiter heute rote Bohnen zu kochen, nicht den alltäglichen Bällisch; für die hohen Gäste aber sollte er Tee parat halten.

Mittag war schon vorbei; Mr. Wood ritt nochmals die ganze kleine Farm ab, besichtigte alle Wege und Stege und kehrte sodann befriedigt in sein Haus zurück. Er wußte, auch seiner Braut werde das Schöne Haus mit dem schönen wohlgepflegten Garten und den duftenden Rosenstöcken gar wohl gefallen. Doch, was ist denn das für ein schrecklicher, brenzliger Geruch? — Bob war wieder der Unglücks Mensch, er hatte die Bohnen total anbrennen lassen.

Eine dunkle Blutwelle stieg Mr. Wood ins Gesicht. Und daß das gerade jetzt passieren mußte, wo jeden Augenblick seine Braut kommen sollte! Doch, was half da alles Schimpfen und Wetzern? Die Arbeiter mußten ihr Essen haben. „Nkosi silambile“, Herr wir sind hungrig!“ riefen ihm Jim und John entgegen.

„Hungrig? Wie lang ist es denn her, daß ihr gegessen habt?“

„Drei Tage, Herr,“ erwiderten schlagfertig die beiden Schwarzen.

„Gut“, sprach Mr. Wood, „kommt herein! — Bob, bring deine Bohnen! — So, wenn ihr das in einer Viertelstunde aufsetzt, bekommt ihr noch zwei Schilling Betohnung!“ Sprachs, ging dann hinaus und schloß die Türe zu.

Da saßen nun die beiden Burschen vor dem Kessel Bohnen. Dieselben rochen, daß sie sich die Nasen zuhalten mußten; und diese sollten sie jetzt anessen? Daß sie Hunger hatten, war rein erlogen; sie hatten ein kräftiges Frühstück und im Laufe des Vormittags ein gehöriges Quantum utschwala gehabt. Mr. Wood wußte dies auch, allein es war ihm auch nicht unbekannt, was ein Kaffee im Essen leisten könne, wenn er wolle. Und die fatalen Bohnen mußten weg.

„Wenn wir nur die zwei Schilling hätten,“ meinte Jim.

„Wohin dann mit den Bohnen?“ fragte John. „Essen können wir sie doch nicht.“

Da sahen sie einen irdenen Wasserkrug auf dem Waschtischen stehen. Der saß schon etwas; bald war er zur Hälfte mit Bohnen gefüllt. Neben dem Bett standen die langen Reitstiefel ihres Herrn; da ging noch mehr hinein. Aber noch war Vorrat im Kessel. Wohin damit? Über dem Bett hing die große Jagdtasche. Sie saßte glücklich den letzten Rest.

Kaum war das kühne Werk vollbracht, als schon der Hansherr eintrat.

„Fertig?“

„Pelile, fertig!“ erwiderten Jim und John und leckten ihre Löffel ab. Mr. Wood lächelte; er wußte ja, was ein Kaffee leisten könne: aber diesmal hatten sie doch sich selber übertroffen. Nun, die zwei Schilling übten eben auch ihre Zugkraft, dachte er, und handigte ihnen dabei das versprochene Trinkgeld ein. Schmunzelnd nahmen es die beiden Jungen in Empfang und empfahlen sich sodann mit vielen ehrfurchtsvollen Bücklingen.

Mr. Wood war in rosigster Laune. Sind doch die fatalen Bohnen fort, dachte er sich. Er schaute auf die Uhr. Die Gäste mußten nun bald kommen. Er wollte ihnen übrigens ein Stück entgegenreiten und suchte zu diesem Zweck seine langen Reitstiefel hervor.

Er setzt sich aufs Bett und fährt rasch in den einen Stiefel hinein; ein kräftiger Ruck — und im nächsten Augenblick spricht ihm aus der Stiefelröhre eine braune Sauce mit einem Hagel von Bohnen ins Gesicht! Ach, wie er ansah und dazu das frische, weiße Hemd und die Manschetten! — Er eilt zum Waschtisch, hält den Kopf über das Becken und gießt den Inhalt des großen Wasser-

Die Job-Druckerei

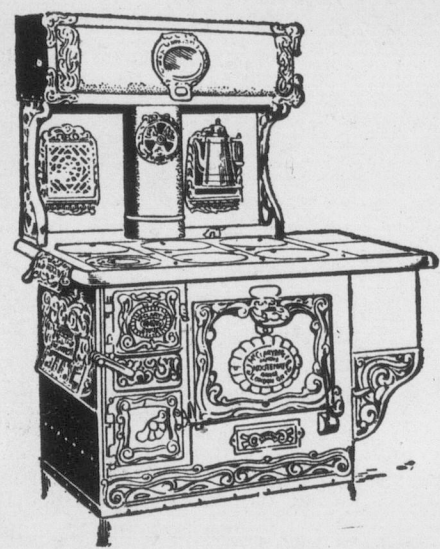
des

“ST. PETERS BOTEN”

fertigt allerhand Drucksachen an in englischer, . . . deutscher und französischer Sprache . . .

Kataloge, Gerichtsdokumente, Berichte, Einladungen, Konstitutionen, Formulare, Briefpapier, Kuvertes, Karten, Trauerbilder u. s. w., u. s. w.

Geschäftsanzeige



Ich ersuche alle meine Freunde mich gefälligst nicht zu übersehen, wenn sie ihre Frühjahrseinkäufe machen, sondern meinen Vorrat anzusehen und meine Preise in Betracht zu ziehen. Von jetzt an werde ich meine ganze Aufmerksamkeit meinem Geschäfte in Dana widmen, und mein Bestreben wird sein, jedem das Seinige zu geben, da ich jetzt in der Lage bin, meine Zeit ganz meinem General Merchandise Geschäft zu schenken. Dasselbe enthält **Groceries, Knaben- und Männeranzüge** sowie auch **Hüte, Putzwaren, Eisenwaren, Porzellanwaren, Crockery**. Vollständige Auswahl von **Patentmedizinen** und **Stationery**, bestes Western Canada **Mehl**, Mill Patent Mehl, Kornmehl, Oat Meal, **Futterstoffe**. Wholesale & retail.

Neue Auswahl von **Dry Goods, Ladies' Goods** und **Damenhüten**. Neue Linie von feinen **Schuhen, Furnituro**. Ausstaffierungen für Erstkommunikanten. **Öfen**. Höchste Preise bezahlt für Butter und Eier.

Um freundlichen Zuspruch bittet

...Fred Imhoff...

DANA, SASK.

Die meisten Kunden wissen

was der Kaufmann, Ladenbesitzer, Landverkäufer, u. s. w. zu verkaufen hat.

Daher fragt das kaufende Publikum

nicht so viel danach ob jemand Dreschmaschinen oder Hosenknöpfe, Pasteten oder Stecknadeln, Pelze oder Tabaksdosen zu verkaufen hat.

Leser von Anzeigen wünschen hauptsächlich zu wissen

wie gut, wie billig, wie dauerhaft und wie brauchbar die Artikel sind, die sie in ihrer Zeitung angezeigt sehen.

Es ges über s-in br utliches, wohlfrüheres Haupt. Und siehe, da regnet es Bohnen und Bohnen die halbe M. Ap. schüssel voll. Es ist zum verzweifeln! Wo ist das Handtuch? — In der Jagdtasche. Er greift hinein — und auch hier gerät er in die verhängnisvollen Bohnen! —

Rustend und schüttend eilt er hinaus, vom Kopf bis zum Fuß mit Bohnensauce übergossen; — da kommen in seiner Kutsche zwei Damen angefahren! Miß Mary steigt aus. Braut und Bräutigam stehen einander gegenüber. —

„Und muß ich so dich wieder finden?“ —

Hinter der Weißdornhecke aber stehen Jim und John und freuen sich ihres so wohlgeglungenen Gannerstückchens.

Selbentaten in der Tiefe des Meeres.

Eine kühne Tat hat vor kurzem der englische Taucher Leverett gewagt. Es galt das Leben eines Kameraden zu retten. In einer Tiefe von 25 Faden, im Kanal, war der Taucher an der Arbeit; da verwirren sich seine Luft- und Atemschläuche am Meeresgrunde und zu seiner Verzweiflung bemerkt der Taucher, daß er sich trotz aller Anstrengung nicht mehr befreien konnte. In einer solchen Tiefe mehr als eine halbe Stunde zu verharren, war bei dem furchtbaren Druck sicherer Tod. Leverett ließ sich nicht abbringen; er ging hinunter in die Tiefe, dem Genossen zu helfen. Zwei Stunden kämpfte er dort unten für das Leben des Kameraden; es gelang ihm auch, völlig erschöpft, den Bewußtlosen emporzubringen. Aber seine Tat war umsonst geschehen, am zweiten Tage starb der Kamerad im Hospital.

Aus diesem Anlaß berichtet eine englische Zeitschrift einige Episoden, die zeigen, mit was für Gefahren die Männer oft zu ringen haben, die sich allein in die Tiefen des Meeres hinabwagen, oder auch nur wenige Meter unter der Oberfläche am Schiffsrumpf arbeiten. Ein Abenteuer des Tauchers Palmer erscheint fast wie ein Gegenstück zu einer bekannten Romanze Viktor Hugo's. Palmer war in Capstadt bis zu einer Tiefe von 35 Fuß getaucht, um die Schäden zu prüfen, die durch die Kollision des „Danegau Castle“ den Molten zugefügt war. Das Wasser war klar und der Taucher hoffte, die Arbeit rasch vollenden zu können. Plötzlich schießt hinter einem Felsstück ein scheußlicher Langarm hervor und schlingt sich um seinen Schenkel. Im nächsten Augenblick ist sein Arm erfaßt und ein riesiger Seepolyp schlingt seine Fangarme um sein Opfer. Palmer war völlig wehlos, kein Messer, nichts stand ihm zu Gebote; in höchster Verzweiflung zieht er die Signalline und die Genossen oben beginnen ihn emporzuwinden. Endlich erreicht er, immer noch in der Umarmung des Meerungeheuers, daß sein Opfer nicht mehr lassen will, die Oberfläche. Mit Axten und Messern ging man nun der Bestie zu Leibe, und es gelang schließlich auch, Palmer aus der graufigen Umklammerung zu be-

freien. Als man dann den Angreifer untersuchte, konnte man eine Länge von nahezu zwölf Fuß feststellen. . . .

Aber ein noch häufigerer gefährlicher Besucher der Taucher ist der Hai; er wird von den Leuten so gefürchtet, daß viele sich weigern, in südlichen Wassern anders zu tauchen, als in einem Eisenkäfig, der sie schützt. Der Taucher Lambert verschmähte diesen Schutz; er war auf Diego Garcia engagiert worden und sollte an einer großen Kontenbarke eine Reparatur unter Wasser ausführen. Als er zum ersten Male untertauchte, näherte sich ihm ein großer Hai, der neugierig den ungewohnten Eindringling in sein Reich inspizierte. Lambert gelang es, den ungemütlichen Gesellschafter dadurch zu verschrecken, daß er plötzlich ein Ventil am Helm öffnete und Luft entweichen ließ. Aber am nächsten Tage kam der Hai wieder und trotz des Manövers mit dem Helme wiederholte der Hai seine Annäherungsversuche und wurde allmählich immer aufdringlicher. Lambert war ein tollkühner Geselle; es reizte ihn, dem Hai doch einmal eine gründliche Lektion zu geben, und als das Tier immer gefährlicher wurde, ließ er sich vom Schiff ein Messer und eine Schlinge herunterkommen. Er benutzte seine nackte Hand als Ruder, brachte den Hai dazu, sich zum Bisse umzudrehen, und als die Bestie mit dem Bauch nach oben auf ihn zuschoß, griff er sie verwegener mit seinem Messer an und brachte ihr mehrere tödliche Wunden bei. Es gelang ihm dabei, die Schlinge um das Tier zu werfen, und nun signalisierte er nach oben und ließ sich emporwinden. Als Trophäe des unheimlichen Ringens trug er das Rückgrat des Hais nach Hause.

Plymouth Binder Twine

gilt als der beste auf dem Markte. Wir haben eine ganze Carload auf Lager; deshalb besuchen Sie uns und sichern Sie sich Ihren Bedarf, ehe unser Vorrat verkauft ist

Farmmaschinerie und Eisenwaren

jeder Art haben wir immer an Hand.

RITZ & YOERGER

...HUMBOLDT - SASK...

Münster Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	.....\$ .80
" " 2 "	..... .77
" " 3 "	..... .74
Hafer No. 1	..... .40 - .50
Gerste No. 1	..... .40
Flachs No. 1	..... 1.00
Mehl, Patent	..... 2.75
„Bran“	..... 1.00
„Short“	..... 1.25
Kartoffeln	..... .50
Butter	..... .15
Eier	..... .18

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD. H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung. Gasbeleuchtung. Alles neu und modern. Hauptquartier für deutsche Landsucher. Alle Angestellten sind deutsch. Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung. HUMBOLDT, SASK.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station. Ausgezeichnete Weine, Viqueure und Cigarren an Hand. Gauthier & Allard, Eigentümer. 181-183 Notre Dame Avenue, Winnipeg, Man.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt. Ehemals bekannter Hotelier in Baypeton und West-Superior. Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc. Anwalt der Union Bank of Canada. Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichtesten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Dr. DOIRON

von Wonda hat eine neue Filiale errichtet ...in Dana... wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu treffen ist. Er ist katholisch.

Dr. J. F. Cottrill

...Tierarzt... Humboldt, Sask. Inhaber der silbernen Medaille des Ontario Veterinary College. Besucht Münster jedem Samstag Nachmittag.

Man sende einen Dollar per Post für briefliche Auskunft irgend welcher Art über Haustiere und teile alle Einzelheiten, selbst die kleinsten, sorgfältig mit. Vögel und andere Tiere präpariert und ausgestopft. Agent für Chatham Fanning Mills etc.

Sichere Genesung aller Kranken

durch die wundervoll wirkenden Eranthematischen Heilmittel, (auch Bannscheldismus genannt). Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von John Linden, Spezial-Arzt der Eranthematischen Heilmethode. Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse. Letter-Drawer W. Cleveland, D. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Ein gutes Arbeitspferd für die Farm. Umstandshalber billig zu verkaufen.

GEO. K. MUENCH, Muenster, Sask.

Pionier-Store

... von Humboldt ... GOTTFRIED SCHÄFFER EIGENTUMER

Sobald erhalten mehrere Carladungen von Deering Farmmaschinerie der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an. Drills, Discs, Mähmaschinen, Heuschnecken, Erntemaschinen, Brech- und Stoppelpflüge, usw. usw. Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die ich so billig verkaufe, daß auch der Kleriker es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen. Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Frühjahrs- und Sommeranzügen halte. Wenn Schmittvorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom Gattin bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider. Wollen Sie Mehl oder Futtermittel kaufen so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen. Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfried Schäffer

HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand: Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. i. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben. Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt. Dreijährige Zugochsen verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll JOHN SCHÄFFER, Humboldt, Sask.

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen etc., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Häckelmaschinen, Schlitzen, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Arnold Dauk

Annaheim = = = Sask

Farmen zu verkaufen.

160 Acker Farmen in der berühmten St. Peter's Colonie, zum Teil unter Kultur, \$2,500, \$1000 baar, den Rest auf leichte Abzahlung. In unmittelbarer Nähe einer prächt. Kirche u. kath. Schule. Auch Tausende Acker des besten Weizenlandes. Schwager Humus mit bestem Untergrund, von \$9 bis \$19 per Acker. Nur für deutsche Katholiken.

Robert B. Blume, Dead Moose Lake, Sask., Canada

Farmverkauf.

Besonderer Gründe wegen verkauft der Unterzeichnete seine Farm — Nordwest Viertel von Sec. 22, Tp. 41, Rg. 26, 30 Acker sind bebaut und einige Gebäude darauf. Diese Farm eignet sich zur Ackerbau und Viehzucht; für beides ist alles dazu Erforderliche reichlich vorhanden. Auch sind mehrere Abteilungen junger Pappelwäldchen drauf, so daß Holz für immer gesichert ist. Preis: 3000 Dollars; die Hälfte baar, die andre Hälfte nach 3 und 4 Jahren zu 6 Proz. Zinsen. Wenn innerhalb eines Monats gekauft wird, dann etwas billiger. Am liebsten eine mit Baumwäldchen und die Güte und Vorteile des Landes zu schätzen wissen und die sich eine sichere und schöne Heimat gründen wollen, wo sie mit geringer Arbeitskraft viel gewinnen können, dann wenn ein Teil festzulegen sollte, so ist noch der andere da. Zwei Meilen von der Farm mit eben eine neue kath. Kirche in Verbindung mit Schule gebaut werden.

Anton Niesen, Hoodoo, Sask., Canada

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Muenster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vorzüglichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundenschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft werde man sich an den Besitzer Michael Schmitt, Muenster, Sask.

Fenilleton.

Erntesege.

Koll Erntesege hangen dicht
Die Aehren in den Halmen,
Und was das Herz des Landmanns spricht,
Sind lauter Dankespalmen;
Ein golden Meer, so wogt das Feld,
Das unser Herrgott selbst bestellt.

Wer bringt den Segen unter Dach?
Berlegne Mienen fragen;
Die Bühne ächzt mit dumpfem Krach,
Sie kann es kaum ertragen;
Das Heu, das Emd, der Garben Last
Erdruhen Brett und Balken last.

Und hat der Landmann seine Sach,
So mag es Allen frommen;
Wer arm und krank, wer alt und schwach,
Soll auch sein Teil bekommen;
Die beste Wehr in Bökternot
Das ist des Bauern Mues und Brot.

Wir waren oft im Glauben klein
Bei Trockenheit und Regen;
O lernten wir doch dankbar sein
Für solchen Gottessegen;
Was klagt ihr noch, die Welt ist gut,
Der Landmann lebt in Gottes Hut.

Ulrich Dürrenmatt.

Zur Ernte.

Geh' hinaus, o Mensch zu schauen
Gottes fruchtbedeckte Welt,
Sieh die satten, grünen Auen
Und das gold'ne Aehrenfeld.

Was des Landmanns fleiß'ge Hände
Ausgestreut ins Ackerland,
Ist gereift zu reicher Spende
Aus des güt'gen Vaters Hand.

Tausend flinke Hände regen
Kingsum sich in der Natur,
Rechnen froh den Erntesege
Von der vollgereiften Fstur.

Nichte doch den Blick nach oben,
Dankend zu dem güt'gen Gott,
Laß dein Herz den Schöpfer loben,
Der dir schenkt dein täglich Brot.

Es wird Nicht.

Deutsches Kulturbild

aus
dem achten Jahrhundert
von
Conrad von Bolanden.

III.

Frauenkauf und Frauenraub.

Fortsetzung.

Wanna saß unter dem Bordach ihrer
Hütte und erwartete den Friling
Abbot. Sie trug wieder den Mistelkranz
um das Haupt, und wußte durch Hal-
tung und Gesichtsausdruck das Gepräge
der Zauberfrau anzulegen, in jenen Rim-
bus geheimnisvoller Macht sich kleidend,
womit heidnischer Aberglaube sie umgab.
— Bald verkündeten schwere Tritte das
Nahen des Erwarteten. Ein reckhaft
gealterter junger Mann betrat den freien
Platz, spähte nach der Hütte, gewahrte
die Zauberin und trat nicht ohne Merk-
male anliegender Scheu heran. Seinen
Kopf schirmte der Helm, um seine Schul-
tern hing an eherner Kette das wichtige
Schwert, am Rücken der Schild. Auf

dem Fuße folgten ihm zwei Skaven, von
denen der eine auf dem Rücken ein Fäß-
chen trug, der zweite einen weitbauchigen
Krug. Wannas Sklave Gunthari
schleppte einen vollen Sack. Die Wald-
frau sah die Gescenträger und schmun-
zelte.

„Willkommen, Abbot!“ sprach sie.
„Dich allein rief ich zu heimlicher Rede,
— wozu Deine Gefolgschaft?“

„Ich wollte nicht kommen mit leerer
Hand, dieweilen auch die Götter nichts
umsonst tun und Opfer heischen für huld-
reichen Beistand,“ antwortete Abbot.
„Das Faß enthält Bier, der Krug Meth,
der Sack einige Speckseiten. Möge Dir
alles behagen!“

„Dank für Deine Gaben!“ sprach sie
mit ernstem Kopfnicken und mit ange-
nommener Maske, in ihrem geheimnis-
vollen Versteck über Geschenke erhaben zu
sein. „Traget alles in die Hütte, dann
gehet enres Weges,“ gebot sie den Schal-
ken. „Du, Gunthari, ziehst sogleich aus
auf Jagdbeute.“

Die Skaven gehorchten und verschwanden
mit großer Eile, die ihre Furcht vor
der Zauberfrau verriet.

„Setze Dich neben mich, Abbot, und
höre, wie ich den Willen der Afen nach
Deines Herzens Sinn und Neigung
lenkte,“ begann sie mit ernster Miene.

„Meine Sprüche zwangen Waifars Toch-
ter in meine Gewalt. Gestern war sie
hier.“

„Ah, — Dein Zauber hat sie mir
gewonnen?“ rief er leidenschaftlich.

„Unterbreche mich nicht, — höre!
Gumilbe begehrte ein Abwehrmittel, das
sie schützt gegen Dein Werben. Ich gab
es ihr.“

„Du gabst es ihr? Unholde, was
hast Du getan?“ fuhr er auf.

„Sei nicht toll, — höre weiter! Neun
Tage lang darfst Du Waifars Tochter
nicht nahen, tust Du es dennoch, dann
ist sie für immer Dir verloren und von
den Göttern dem Wolfram zugesprochen.“

„Wie soll ich das verstehen?“ sprach
er im Tore des Unmutes. „Hast Du
nicht verheißt, das Herz der Jungfrau
für mich zu wandeln, daß sie mir zuge-
tan wird?“

„Mein Versprechen löse ich, aber nicht
nach Deinem ungestümen Begehren, son-
dern nach dem Willen der Götter. Noch-
mals, — neun Tage hindurch meidest
Du Waifars schöne Tochter, am zehnten
Tage gehört sie Dir.“

„Ah!“ stieß er freudig überrascht her-
vor und seine Augen glühten. „Wären
doch die neun Tage schon herum, — ich
kann es kaum erwarten! Gumilbe ersehne
ich heißer, als Gott Freier die Tochter
des Bergriesen Ghymer. Ohne Gumilbe,
die unermesslich schöne, mag ich nicht
leben.“

„Darum wirst Du mannhastig streiten,
die Ersehnte zu gewinnen.“

„Nicht allein mit Recken will ich um
sie streiten, sondern auch mit schwarzen
Zwergen, mit Bergriesen und sämtlichen
Unholden,“ rief feurig der junge Hüne.

„Du gefällst mir! Du wirst tun, was
die Götter gebieten. Höre! Am zehnten
Tage von heute wird Gumilbe zu Freias
Altar emporsteigen, um den Willen der
Göttin zu erforschen. Freias Willen

kenne ich heute schon, — ihr Gebot geht
an Dich. Sobald Waifars Tochter
Deine Mark betreten hat, sollst Du nach
deutscher Sitte um sie werden, die Wi-
derstrebende gewaltsam nach Deinem
Hause führen.“

„Sie rauben?“

„Ja!“

„Aber Waifar?“

„Muß sich nach Recht und Herkommen
beugen, um den gesetzlichen Preis von
dreihundert Schildlingen (kleine Silber-
münze), oder um zwölf vierjährige Och-
sen Gumilbe Dir lassen.“

„Wird sich Waifar an den Rechts-
spruch kehren?“

„Er soll es wagen, der Väter Sitte
und der Afen Gebot nicht zu achten!
Der ganze Gau würde auf Deiner Seite
stehen und den Verwegenen niederschmet-
tern. Fast wünsche ich, er möchte Dein
Recht bestreiten, Deinen Raub ansprechen;
denn ich hasse ihn,“ fuhr sie mit giftigen
Blickten fort. „Ein Christenfreund ist er,
ein Verächter der Götter, — ich kenne
ihn! Jetzt graben ihm die Afen eine
Grube, — möge er hineinstürzen! Und
Freia, Odurs Weib, die holde Liebes-
göttin, hat Dir nicht bloß Gumilbe zuge-
sprochen, sondern auch eine mannhafte
Aufgabe für dich an ihre Huld geknüpft.“

Sie schwieg und betrachtete den jun-
gen Mann, der sinnend vor sich hinsah.

„Über was grübelst Du?“ forschte sie.

„Ich bezweifle das Einstehen des
Gauges für mein Recht,“ antwortete er.

„Häufig zwar kommt es vor daß einer
des anderen Weib raubt und ihm dafür
den bestimmten Preis, vierhundert
Schildlinge oder sechszechn gehörnte Och-
sen zahlt. Auch Jungfrauen werden
gewaltsam entführt und der rechtmäßige
Kaufpreis deren Eltern bezahlt. Ich
habe noch nicht gehört, daß ein Mann
sein geraubtes Weib zurückforderte, weil
ihm sechszechn Ochsen lieber waren, als
die Geraubte, oder weil er nicht wagte,
wider Recht und Herkommen aufzustehen.“

Er fügte sich freiwillig, oder weil er
mußte. Waifar hingegen ist aus ande-
rem Holz geschnitten. Er wird sich nicht
fügen. Nur gegen den Buawald ver-
kauft er mir Gumilbe. Nehme ich mit
Gewalt, was mein Herz ersehnt, zahle
ich auch dreihundert Schildlinge, oder
lasse ich zwölf junge Ochsen in Waifars
Hof treiben. — er wird alles nicht an-
nehmen. Seine Tochter wird er zurück-
fordern. Verweigere ich sie ihm, bestrehe
ich auf meinem Recht, dann wird er nach
den Gesetzen aller deutschen Lande so
wenig fragen, wie nach dem Willen der
Götter. Mit Feuer und Schwert wird
er mir über den Hals kommen, — der
grimmige Mann.“

„Ei, — ei! Bist Du ein abgefallenes
Laubblatt, vom Winde hin und her ge-
trieben?“ höhnte sie. „Eben noch woll-
test Du mit allen Recken um Gumilbe
kämpfen, sogar mit Zwergen und Berg-
riesen, — jetzt fürchtest Du den einzigen
Waifar?“

„Fürchten? Durchaus nicht! Du
sollst nicht für einen Feigling mich aus-
geben. Streit und Kampf sind meine
Lust, — doch größere Lust gewährt mir
Gumildens unbestrittener Besitz. Was
nützt mir ein Kleinod, das ich in nächster

Stunde verlieren muß? Ohne Beistand
des Gauges kann ich Waifar gegenüber
Gumilbe nicht behaupten. Wird der
Gau auf meiner Seite stehen?“

„Er wird es!“ versicherte Wamma.
„Meinst Du, Göttin Freia verlange,
was Dir Verderben bringt? Einen
anderen wird sie verderben, nicht Dich.
Die schönste Maid des Hessenlandes be-
stimmt sie Dir, wenn Du kühn genug
bist, die gewiesenen Wege zu gehen.“

„Nicht einmal auf meine Gesippten
könnte ich rechnen, weil mir Waifar kein
Leid getan und auch meine Ehre nicht
kränkte, — ich stünde allein. Dennoch
will ich es wagen. Wenn auf Geheiß
der Götter der Gau mein Recht schützt
und Waifar zwingt, dem Herkommen sich
zu beugen, dann raube ich am zehnten
Tage Gumilbe,“ sprach er entschlossen.

„Es gilt!“ versetzte die Zauberin.
„Doch Freia knüpft an ihre Hilfe eine
Bedingung, — wirst Du sie erfüllen?“

„Kein Mann verspricht, was er nicht
kennt,“ antwortete er.

„Merke auf, Friling, — Hochwichtiges
sollst Du vernehmen!“ begann nach
flüchtiger Pause die Zauberfrau. „Was
im Göttersaale Walhallas die Afen be-
rietten, das haben Wodans Raben mir
zugetragen. Du sollst Teilnehmer sein
an furchtbaren Geheimnissen, weil Du
erforen bist, dem Götterwillen zu dienen.“

Während sie diese Worte mit spru-
delnder Stimme hervorstieß, loderte es
unheimlich in ihren Augen und ihre Ge-
sichtszüge verzerrten sich. Selbst den
rauen Mann an ihrer Seite beschlich
Grauen beim Anblick der häßlich Ent-
stellten, die plötzlich ein Organ finsterner
Mächte geworden zu sein schien. Sie
schwieg eine Weile, schnaubte heftig,
zuckte krampfhaft und rang nach Fassung
Nicht eher setzte sie ihre Rede fort, bis
sie ihrer ruhigen Haltung sicher war,
indessen ihr finsterner, stierer Blick das
Fortbestehen geistiger Störung verkün-
dete.

„In der Götterberatung erscholl
eine furchtbare Stimme, welche rief:
Die Stunde naht, in der Altvater Wo-
dan kämpfen muß mit dem Wolfe
Fenrir,“ fuhr sie fort. „Der grimmige
Wolf Fenrir wird siegen und Wodan
verschlingen. Die Häuser der Götter
stürzen ein, die Opferflammen erlöschen;
denn abgewandt haben sich die Menschen
vom Dienste der Afen und dem sieg-
reichen Wolfe Fenrir gehuldigt. Und
weil die Stützen der Welt zerbrochen
sind darum fängt die Sonne an, sich zu
verfinstern, die Erde versinkt im Meere,
die heiteren Sterne verschwinden am
Himmel, schauerliche Feuersbrunst ver-
zehrt alles, und bis zum Himmel em-
por schlagen die Flammen. Weltunter-
gang! Was verschuldet ihn? Der
Menschen Abkehr von den Göttern,
darum der Sieg des Wolfes Fenrir.“

Nach dieser ungenauen Wiederholung
der deutschen Göttersage, Abbot nicht
unbekannt, schwieg die Waldfrau einige
Augenblicke.

„Kennst Du ihn, — den Wolf Fen-
rir?“ wandte sie sich an den Hünen.

„Nein! Daß er kommen und Wodan
verschlingen wird, weiß ich, — doch sah
ich ihn niemals.“

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

MUENSTER, SASK.

Ich habe soeben drei Carladungen Farmmaschinerie erhalten. Mc Cormick Drills, Pisten, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech- u. Stoppelpflüge „Gang Combination“ Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats.“

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grasmähmaschinen, Heurechen, Internation'l Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Dreschmaschinen. Ich habe eine **vollständige Auswahl von Allem** anhand.

Katholische

Buchhandlung

Messgewänder, Kreuzwegstationen
Messwein, Statuen, Altargeräte
Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

Billige katholische

Unterhaltungsbücher

Jedes Büchlein nur 5 Cents.

Die Östereier.
Schuster bleib beim Leisten.
Auf Umwegen zum erhabenen Ziel.
Das alte Raubschloß.
Eine Brautwerbung auf dem Lande.
Was eine gute Frau vermag.
Nachbars Leichen, und andere.

Liste frei zugesandt.

Ferner empfehle ich ein reichhaltiges Lager von Gebetbüchern und religiösen Artikeln, sowie von Kirchensachen.

A. Vonnegut

497 St. Peter Str., St. Paul, Minn.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Nosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Sämaschinen, Grasmäschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Im St. Peters Boten

werden große und kleine Anzeigen von großen und kleinen Geschäftsleuten für lange oder kurze Zeit aufgenommen.

„Ich kenne ihn!“ versicherte Wamma mit ernstem Kopfnicken. „Seit Jahren schleicht er durch die deutschen Gauen und verschlingt Wodan. Wohin der Wolf kommt, fliehen die Götter und Wodan stirbt. Ist in allen Marken Wodan tot, des Wolfes Deute, dann folgt der Weltuntergang. Auch zu uns will er kommen, der göttervertilgende Wolf. Bereits mordet er die Götter im Hessenlande, in den Marken um Hamanaburg wütet er und schon rüstet er sich, in unseren Gau einzubrechen. Der Wolf hieß vor fünf Jahren Wulfried, — jetzt heißt er Bonifacius, — sein richtiger Name ist Feurir.“

„Ueber Wulfried hörte ich von jenen, die ihn sahen, — ein Fremdling ist's aus fernen Landen, kein Wolf.“

„Törichter! Meinst Du, der Wolf komme in seiner wahren Gestalt?“ versetzte mit gefurchter Stirne die Zauberfrau. „In eine Lichtelfe kann er sich wandeln, seine Mordgier in süßes Lächeln. Nämlich er mit aufgerissenem Rachen, mit blutleuchtender Zunge, mit heißhungrigem Gebrüll, mit feurigen Augen, — meinst Du, er würde die Deute von Altvater Wodan abwendig machen? Darum verhüllt Feurir sein grausiges Wesen, darum spendet er Honigworte, darum legt er gleißende Schlingen, durch liebliche Verheißungen die Betrogenen zu fangen und darum nennt er sich nicht Feurir, sondern Bonifacius. Ja, dieser Wulfried oder Bonifacius ist der grimme Wolf Feurir; denn er verschlingt Wodan und mordet alle Götter, wohin er kommt. Bald wirst Du ihn sehen. Wodans Raben brachten mir Kunde, daß er sich anschickte, nach Gäsmera zu fahren, nach Donars heiligem Forst, um den Gott zu verschlingen und niederzujerstigen Donars Altar und Eiche.“

„Das soll er bleiben lassen!“ ent-

gegnete auffahrend der Recke. „Donars Eiche stürzen, — das größte Heiligtum des Hessenlandes? Er soll es wagen!“

„Er wird es wagen! Du allein kannst den Unhold abwehren, — nur Du! Dich bestimmten die Götter, den Wolf zu erschlagen, — Du bist, Vidar, Altvaters rächender Sohn.“

Er sah verwundert in das unheimlich glühende Gesicht Wammass.

„Abbot bin ich, nicht Vidar!“

„Für uns und das ganze Hessenland, ja für alle deutschen Gauen bist Du Vidar, weil Du, nach dem Ratschlusse der Götter, den Bonifacius erschlagen wirst, diesen Wolf, der aus allen deutschen Landen die Aesen vertreiben würde. Jetzt frage ich Dich, bist Du mannhaft genug, das kühne Werk zu vollbringen?“

„Einen Mann erschlagen, der mich niemals kränkte? Hm, — zu viel verlangt!“

„Törichte Rede! Den Wolf Feurir, in eines Menschen Gestalt, sollst Du töten. — Dich niemals kränkte? Ist er nicht Feind unserer Götter, unseres Väterglaubens? Dennoch kränkt er Dich nicht? Gelten die Aesen Dir nichts? Sind unsere Heiligtümer Dir Spreu und Stroh?“

„Rückt Bonifacius den Göttern auf den Leib, dann mögen sie selber sich wehren,“ entgegnete er. „Hat Wodan kein Schwert? Donar keinen Blitzstrahl?“

„Bewegener, — die Aesen willst Du lehren, was sie sollen und können, und was nicht? Wisse, nicht der Götter Macht bezwingt den Wolf, sondern eines Menschen Hand, — Deine Hand! Weigerst Du dich, dann führt Feurir nicht Guntibe in Dein Haus.“

Dieser Hebel wirkte.

„Um Guntibe zu gewinnen, möchte ich zehn Bonifacius erschlagen.“

„Du versprichst also, den Bonifacius

zu töten, sobald er unseren Gau betritt?“

„Ja, — das heißt, wenn Guntibe zuvor mein Weib geworden. Führen die Götter nicht Guntibe in mein Haus, dann mögen sie selber den Wolf sich vom Leibe halten.“

„Du bist ein kühner Mann, — den Göttern stellst Du Bedingungen! Doch es sei! Neun Tage lang meidest Du Waisars Tochter, am zehnten raubst Du sie,“ — und sie gab ihm genaue Bedingungen.

(Fortsetzung folgt.)

Zu den Vorgängen in Marokko.

Geradezu schreckliche Verheerungen haben die französischen Geschosse bei dem bereits gemeldeten Bombardement der Stadt Casablanca in Marokko angerichtet. Der von der englischen Zeitung Daily Mail nach Marokko entsandte Specialkorrespondent erklärt, nicht einmal San Francisco habe nach dem Erdbeben so entsetzlich ausgesehen, wie Casablanca nach dem Bombardement; denn dort war viel Eigentum zerstört. So viel menschliches Leiden, Elend, Tod und Verstümmelung habe es dort gewiß nicht gegeben. Der Korrespondent fährt dann fort:

Ein französischer Marineoffizier, der während des Ausbruches des Mont Pelee auf Martinique war, begleitete mich; er sagte, daß die Zerstörung von Casablanca viel schrecklicher sei. Mit Ausnahme eines kleinen Gebietes, das durch die Kugeln der kämpfenden Konvulate geschützt war, ist die ganze Stadt nicht nur in Ruinen, sondern auch ausgeraubt und die Einwohner vergewaltigt und gemordet. Eine Explosion irgend einer Naturkraft hätte niemals solches Elend herbeiführen können, wie es hier Menschen in ihren schlimmsten Leidenschaften getan haben. Denn während von den Schiffen aus Geschosse in die Stadt gefeuert wurden, wurden die wehrlosen Bewohner von Volkshaufen ausgeplündert, und wilde Kabylen aus der Umgegend plünderten und mordeten unterschiedslos nach allen Richtungen. Einwohner, welche entsetzt vor den Geschossen der Schiffe flüchteten, fanden den Ausweg in das flache Land durch hereinkommende Araber versperrt. Vor diesen flüchtend, liefen sie den Gewehrflügeln der spanischen Freiwilligen entgegen, und kehrten sie dann wieder um, so wurden sie vom Schwarme der anderen Flüchtlinge niedergetreten.

Ich habe die ganze Stadt durchwandert und habe außerhalb des kleinen Gebietes welches von der am Montag gelandeten kleinen Truppe geschützt war, nicht ein einziges Wohnhaus, nicht einen einzigen Laden gesehen, gleichviel ob sie Mauren oder Juden, reichen oder armen Leuten gehörten, der nicht vollständig verwüstet, wenn nicht tatsächlich zerstört war. Schwere Türen waren eingeschlagen durch mit Blei gefüllte Stöcke der Araber oder durch Arzte. Zwischen den Trümmern auf den Straßen lagen Haushaltungsgegenstände jeder Art: Töpfe, Teppiche, Stühle, Messinggeräte

und Spiegel, alles zertrümmert durch einander. Die Araber waren in gleichem Maße von Lust zum Plündern und von Berührungswut besessen. Sie rissen in den Häusern, in die sie eindrangen, alles nieder und zerschmetterten alles, immer nach dem suchend, was am wertvollsten war. Häufig warfen sie die Gegenstände, welche sie geraubt hatten, wieder weg, um etwas mitzunehmen, was ihnen mehr zusagte. Durch einige Straßen rinnt Blut. Von vielen Treppen tröpfelt noch Blut herunter. In den abgelegeneren Teilen der Stadt haben die französischen Geschosse weit weniger Menschen getötet, als die Kugeln und Messer der Araber. Von den umherliegenden Leichen sind viele mit Messern gestochen und aufgeschnitten. Schädel sind mit Axten eingeschlagen, und große, von Rauch geschwärzte Schußwunden zeigen, daß aus ganz kurzer Entfernung Bewohner von den Arabern erschossen wurden. Auch viele Araber, riesige, großgliedrige Gestalten, sind getötet. Diese hatten unter sich um die Beute gekämpft und gestritten, und als sie versuchten, durch die engen Gassen vor den französischen Verstärkungen zu flüchten, hatten sie sich gegenseitig umgebracht.

Im Judenviertel hörte ich entsetzliche Geschichten. Gleich nachdem das Bombardement begonnen hatte, flohen Tausende von Juden auf das Land hinaus. Alle Frauen wankten die Straßen entlang, schlagen an die Brust und jammern über den Verlust ganzer Familien, welche getötet oder draußen im flachen Lande verschwunden sind. Viele überlebende haben tagelang nichts gegessen, sie wagen sich nun heraus, sie schleichen unter dem Schatten der Mauern entlang, um unter den Trümmern der zerstörten Läden nach Nahrungsmitteln zu suchen.

Der allerschrecklichsten Anblick aber hat man in der Nähe des Haupttores, der sogenannten Neuen Ummauerung. Innerhalb dieser Ummauerung standen Mulael Amiens Zelte. Als die Kriegsschiffe ankamen und das Bombardement begann, entstand eine allgemeine Flucht. Der einzige sichere Ausweg auf das Land hinaus war ein Tor an der Südseite, wohin eines der Kriegsschiffe seine Geschosse schleuderte. Hier liegen an der Mauer Hunderte von Leichen aufeinander, und überall ist das von den Mauern eingefasste Land mit Leichen weißgekleideter Araber überstreut. Hier wurden mehr Araber getötet als in dem ganzen Innern der Stadt. Die Araber scheinen ihre Beute hierher getragen zu haben, denn die Leichen liegen zwischen Haufen von Waren aller Art: Ballen Seide, Baumwolle und Tuch, Kästen Tee, Haufen Zucker und allen möglichen anderen Sachen. Nicht alle Araber, welche hier in Haufen um das Tor herumliegen wurden durch Schrapnell's getötet; viele wurden bei der Flucht durch das Tor zu Tode getreten. Diebe durchsuchen jetzt den Platz und wühlen zwischen den Leichen auf der Suche nach wertvollen Gegenständen.

In den Bergängen in Marokko. Heute sind zwei englische Damen, welche Arabisch verstehen, auf Erjuchen der

französischen Behörden in die Häuser der ersten marokkanischen Familien gegangen, um sich nach dem Schicksale der Frauen zu erkundigen. Diese englischen Damen kehrten bleich und zitternd zurück: so waren sie entsetzt über das, was sie gehört hatten, und sie waren außer Stande, das Gehörte zu wiederholen. Geschichten von ausgerissenen Ohrringen und blutenden Ohren war noch das Harmloseste, was sie gehört hatten. Ich sah selbst innerhalb der Ummauerung die Leichen verschiedener junger und schön gekleideter maurischer Damen, welche zusammen mit ihren Entführern von denselben Schrapnell's getötet worden waren.

Der Wert des zerstörten Eigentums wird auf mindestens zehn Millionen Mark geschätzt, falls alle zerstörten Häuser wieder aufgebaut werden. Es wird aber viele Jahre dauern, bis das geschehen sein wird, wenn Casablanca sich überhaupt je wieder erholt. Der materielle Verlust, welchen Engländer erlitten haben, ist sehr groß, doch sind einige große Magazine mit verhältnismäßig leichtem Schaden davongekommen, da es sich für die Araber nicht lohnt, Gerste zu stehlen. Aber alle die schönen Gärten und Häuser in der äußeren Stadt und auch viele innerhalb der Stadtmauern sind vollständig ausgeplündert.

Der Katholik soll seine Religion betätigen.

Wenn unter den unzähligen, vielen Millionen von Katholiken sich nicht so zahlreiche befinden würden, die teils durch Nichtbefolgung ihrer kirchlichen Regeln, teils durch ihre Unwissenheit in ihrer hl. Religion und teils durch ihre Lauheit und Gleichgültigkeit ein Stein des Anstoßes für ihre eigene kirchliche Gemeinschaft bilden würden, so wäre damit den Andersgläubigen und Gegnern der Katholiken ein willkommenes Objekt ihrer Angriffe aus dem Wege geräumt, denn gerade die Elemente, welche wegen schlechten Lebenswandels dem Namen eines Katholiken Schande machen, werden gewöhnlich den Andersgläubigen in Bild und Wort vorgeführt, um diesen die gewünschte Meinung über den katholischen Glauben und seine Träger einzupflanzen. Ein echter katholischer Mann, der treu und pflichteifrig, voll Hülfe für den Nächsten, gehorsam gegen seine Vorgesetzten und seine Obrigkeit, seinen Lebensweg zurücklegt, wie es eben sein Glaube von ihm verlangt, wird meistens nicht an das Licht gezogen werden, da man ja ihm nicht nur nichts Unrechtes nachweisen, sondern auch die Vollkommenheit seines Lebenswandels anerkennen mußte. Wenn es also so weit gekommen ist, daß wir Katholiken, trotz unseres großen Ubergewichtes gegenüber anderen Bekenntnissen, sogar in gut katholischen Ländern uns solche ungeheure Verunglimpfungen gefallen lassen müssen, wie es schon öfter der Fall war, so liegt die Hauptschuld an all jenen, welche durch ihre Pflichtverletzung und Nichtachtung, den Gegnern den Mut eingefloßt haben, uns Katholiken wie die Angehörigen ihrer eige-

LUSE LAND COMPANY LIMITED



Eine andere große Ernte gewiß!

Die Natur unterstützt den Landmann im Münster Distrikt, um den furchtsamen Ungläubigen zu zeigen, daß sie auf dem Acker mehr und besseres Getreide ziehen können, als auf \$100 Land in Minnesota, Iowa oder Illinois. \$1 Weizen macht \$15 Land, welches 30 bis 40 Bushel hervorbringt, einer Goldmine ähnlich mit dem kostbaren Erz in Sicht.

Lassen Sie uns Ihnen unsere Karte und Beschreibung dieses wundervollen Distriktes oder unser neues Büchlein "A Guide to the last West" kostenfrei schicken.

Die folgenden Stücke Land haben wir sorgfältig ausgesucht; dieselben sind ein Handel und werden bald viel höher im Preise sein.

- Ganze Sek. 33, Twp. 36, Rge. 16, W. 2. M. Hochgelogen, guter Boden, keine Steine; 30 Prozent Gebüsch, 2 oder 3 kleine Seen enthaltend etwa 80 Acker, schwerer Wuchs von Gras u. wilden Weiden. Bestebst an allen Seiten. \$10.50
- Ost Hälfte von Sek. 7, Twp. 36, Rge. 17, W. 2. M. Gut entwässert, nahezu eben, ungefähr 20 Prozent Gebüsch. Keine Steine. \$16.00
- West Hälfte von Sek. 33, Twp. 36, Rge. 17. Gutes Stück Land; verhältnismäßig frei von Gebüsch. \$11.00
- Nord Ost Viertel, Sek. 19, Twp. 36, Rge. 19, W. 2. M. Von eben zu leicht rollend. Ungefähr 30 Prozent Pappelholz; guter Boden, keine Steine. \$12.50
- Süd West Viertel Sek. 13, Twp. 36, Rge. 19, W. 2. M. Ausgesuchtes Viertel. Von eben zu leicht rollend. \$13.00
- N. W. ¼ Sek. 18, Twp. 37, Rge. 19, W. 2. M. Hoch gelegen, gut entwässert, beinahe frei von Gebüsch. \$15.00
- Nord Hälfte, Sek. 7, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. M. Boden ausnahmsweise gut. Ungefähr die Hälfte des Nord West Viertels ist mit einem See bedeckt. Etwa 40 Prozent Pappelholz, wovon schon viel abgestorben ist. Sehr schwerer Wachs-tum der Vegetation. Keine Steine. \$10.00
- West Hälfte Sek. 13, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. M. Nordw. Viertel leicht rollend, gerade genug für gute Drainierung. Grund No. 1; keine Steine oder Sand etwa 25 Prozent bedeckt mit kleinen Pappeln und Weiden. Südwest Viertel ist guter Boden, gewellt. Einige wenige niedrige Stellen; keine Steine oder Sand. Ungefähr 40 Prozent Gebüsch. Dies ist ein Handel. \$11.50
- Ost Hälfte von Sek. 23, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. M. Ein gutes Stück Land; ungefähr 25 Prozent kleines Gebüsch; etwa 80 Acker an der Südhälfte dieses Landes sind eine niedrige Wiese, schweres Wachstum von gutem Heu. Tiefer, lockerer, schwarzer Boden, keine Steine, beinahe eben. \$12.00
- Ost Hälfte von Sek. 25, Twp. 39, Rge. 19, W. 2. M. Ausgewähltes Land, leicht rollend, keine Steine oder Sand, No. 1 Boden. Ungefähr 50 Prozent Pappel oder Weiden Gebüsch. Die C.B.M. hat durch dieses Land vermessen. \$11.50
- Südost Viertel Sek. 7, Twp. 39, Rge. 20, W. 2. M. Leicht rollend, guter lockerer Boden. Alles Pflugland. Beinahe frei von Gebüsch. \$12.00
- Ganze Sek. 15, Twp. 39, Rge. 20, W. 2. M. 50 Prozent Gebüsch, liegt ein wenig niedrig; erdflässiger Boden, keine Steine oder Sand, ein schöner Bach läuft durch von Süd West nach Nord Ost. \$10.50
- West Hälfte Sek. 23, Twp. 39, Rge. 21, W. 2. M. S. W. Viertel ganz offen, ausgezeichnet: N. W. Viertel ungefähr 75 Prozent Pappel Gebüsch. Guter Boden, keine Steine, ein 10 Acker großer hübscher See. Preis der halben Sektion. \$11.00
- Süd Ost Viertel, Sek. 9, Twp. 39, Rge. 22, W. 2. M. Dieses Viertel ist eben mit leichtem Fall nach dem "Canvas Back Lake". Ungefähr 20 Prozent Pappel. 1. Meile von einer großen kath. Kirche und Schule. \$16.00

Bedingungen. — Ein Drittel des Kaufpreises bar; der Rest in fünf gleichen jährlichen Abzahlungen zu 6% Zinsen.

Die Preise sind Netto, ohne Kommission und können jederzeit geändert werden. Das Land mag jederzeit verkauft werden.

Merket, daß Münster und Umgebung gute katholische Kirchen und Schulen hat, die besten im Nordwesten.

Schreibt an: **LUSE LAND CO., LTD.**
St. Paul, Minn.,

oder spricht vor bei unserm Stellvertreter in Münster.

Farmmaschinerie!

Allerhand Farmgerätschaften!

Ich mache bekannt, daß ich ein vollständiges Geschäft in Farmmaschinerien hier in Dana eröffnet habe. Ich verkaufe den berühmten Mc Cormick Trill Disk, Schuh-Brechplüge für Gebüsch und Prairie, alle Sorten von Disks, Eggen, Grasmähmaschinen, Heurachen, Getreidebinder und Gasolinmaschinen, McCormick Mowers, Rakes & Binders.

Ich bin auch Agent für die Ontario Wind Engine & Pump Co. Ich installiere Wasserleitungen für niedere Preise. Ich führe Windmühlen, Pumpen, Rahmeparatoren, die berühmten Emerson Plüge (Gang-Sulky Combination), Stoppel- und Brech-Plüge, vollständige Auswahl von Paris Plügen, Getreide-Rugmühlen, Futtererdmühlen, und Wägen; ferner alle Sorten von Buggies und „Democrats.“

Auch bin ich Agent für die Case Treckmaschinen und die Eldridge Mähmaschinen.

Allen, die von den erwähnten Maschinen etwas brauchen, wird es zu ihrem Vorteil gereichen, wenn sie zuerst bei mir vorsprechen und sich um meine Preise erkundigen. Es wird stets mein Bestreben sein, jeden zufriedenzustellen. Wenn Sie irgend etwas in der Linie von Farmgerätschaften brauchen, sprechen Sie bei mir vor, und ich werde es Ihnen zu dem niedrigsten Preise besorgen.

J. J. SCHMITT

DANA, SASK.

...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

Sharpless Cream Separators

übernommen, und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Frühjahrs- und Sommerwaren. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Mouldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Wir sind Agenten für verschiedene Farmländereien. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Schwaren, Eisenwaren, Schnittwaren, fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten **Deering** Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in **Bauholz** Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, Mouldings, Dachpappe u. s. w. Wir können Ihnen **Land** aus **erster Hand** verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

nen in hundert Meinungen geteilten Kirche, oder wie eine ihrer eigenen dahinstrebenden Sekten zu behandeln.

Die Geschichte der französischen Geistlichkeit.

Auf der letzten General-Versammlung des französischen Episkopates wurde die Gründung einer interdiözesanen Kultusklasse beschlossen, und zwar sollte in jeder Diözese ein gewisser Prozentsatz von den eingehenden Kultusgeldern dieser Centralkasse behufs Verteilung an die ärmeren Diözesen zugewendet werden. Es war ja voranzusehen, daß in gewissen Diözesen, Dank der Freigebigkeit der Diözesanen, sich Ueberschüsse ergeben würden, wogegen in mehreren oder in den meisten Diözesen es schwer halten wird, die nötigen Summen für den Kultusdienst aufzubringen. Diesen letzteren sollte nun die Centralkasse zu Hilfe kommen, um das Gleichgewicht im Kultus-Budget herzustellen. Die Bischofs-Konferenz sprach sich grundsätzlich für diese Organisation aus, überließ aber die Feststellung der Details einer nächsten Versammlung.

Der Hl. Vater hat den Kardinal-Erzbischof von Paris aufgefordert, mit der Einrichtung der Centralkasse ungefümt praktisch vorzugehen. Kardinal Richard hat dem französischen Episkopate von diesem päpstlichen Wunsche bereits Kenntnis gegeben. Aus jeder Diözese soll ein Delegat der Kommission angehören. Diese hat die Aufgabe, die nötigen Gelder zu sammeln und auf die dürftigen Diözesen zu verteilen. Der Sitz der Verwaltung wird in der Hauptstadt sein. Mit großer Vorsicht muß die Kommission zu Werke gehen, schon deshalb, um nicht von der Regierung als geheime Kultusgesellschaft angesehen zu werden. Für den Augenblick ist wohl von dort keine Gefahr zu befürchten, aber in Rom scheint man doch nicht ohne Besorgnis in Bezug auf eine etwaige Einmischung der Regierung zu sein.

In einigen Diözesen hat man diese freiwillige Besteuerung zu Gunsten armer Diözesen bereits eingeführt: in nicht wenigen wird man Mühe genug haben, gerade die nötigen Summen für die Heimatdiözese aufzubringen. Vorläufig ist ein Abzug von fünf Prozent zu Gunsten der dürftigen Diözesen festgesetzt. Auf alle Fälle tut Eile not, denn was aus manchen Distrikten gemeldet wird, klingt wirklich wie ein Hilferuf aus den Missionen. Hoffentlich zeigen die Katholiken Frankreichs, daß sie auch für das Land des heiligen Ludwig etwas oder sogar viel zu Missionszwecken übrig haben.

Europas Bevölkerung.

In welchem Umfange die Bevölkerung Europas in den letzten hundert Jahren sich vermehrt hat, ergibt sich aus der statistischen Zusammenstellung Professor Sombarts, des bekannnten deutschen Nationalökonomens. Von Frankreich abgesehen, haben alle europäischen Länder im letzten Jahrhundert, namentlich aber in den letzten sechzig Jahren eine enorme Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen gehabt. Auf einem Gebiet, auf welchem

vor zwei Generationen, um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts etwa 250 Millionen Menschen wohnten, wohnen heute 400 Millionen. Diese enorme Zunahme ist nicht etwa die Folge eines plötzlichen Aufschwügens der Geburtsrate, sondern der Abnahme der Sterblichkeit infolge der Verminderung der Kriege u. der erfolgreichen Bekämpfung verheerender Krankheiten. Auch eine Folge der besseren Lebenserhaltung, die durch größeren Wohlstand ermöglicht wird. Hauptsächlich aber eine Folge der verbesserten hygienischen Verhältnisse. Auf die einzelnen Länder verteilt die Bevölkerungsvermehrung sich sehr ungleich. Rußland und England haben ihre Bevölkerung seit zwei Generationen verdoppelt. Das Gebiet, welches gegenwärtig das deutsche Reich einschließt, hatte im Jahre 1816 eine Bevölkerung von sechzehn Millionen, bei der Gründung des Reiches vierzig Millionen, zur Zeit über sechzig Millionen. Während die germanischen Völker ihre Position ungefähr behauptet haben, sind die romanischen von slawischen Völkern stark zurückgedrängt worden. Vor hundert Jahren bestand die Bevölkerung Europas zu drei Vierteln aus germanischen und slawischen Elementen und nach abermals hundert Jahren werden die Slawen möglicherweise schon die dominierende Völkerfamilie sein. Alle Anzeichen deuten darauf hin.

Humoristisches.

Schön gesagt. „Meine Herren, wenn Sie wahrhaft mit Nutzen die Landwirtschaft betreiben wollen, kann ich Ihnen den Kuhdünger nicht warm genug ans Herz legen.“

Unter Badfischen. „Also der junge Graf begegnet Dir jeden Morgen mit seinem neuen Automobil; hat er Dich noch nicht überfahren?“ — „D nein, dazu ist er zu viel zu schüchtern!“

Doppelte Beleidigung. „Beschalt sind Sie aus dem Vegetariierklub ausgeschlossen?“ — „Ich wurde ausgeschlossen, weil ich zu einem Mitglied Rindvieh gesagt habe!“

Aus der Schule. Der Lehrer fragt in der Schule: „Wie viele Sinne hat der Mensch?“ — Emil: „Sechs!“ — Lehrer: „Falsch!“ — Hans: „Nein!“ — Lehrer: „Falsch!“ — Ernst: „Eis!“ — Den Lehrer verläßt die Geduld, er gibt Ernst einen Klapps und stellt ihn vor die Türe. Der zu spät kommende Henry findet seinen Freund weinend auf dem Corridor. Da fragt ihn Ernst: „Henry, wieviel Sinne hat denn eigentlich der Mensch?“ — „Na fünf.“ — Ernst: „Mit die paar geh' man garnicht 'nein; mich hat er schon mit elf rausgeschmissen.“

Kleines Mißverständnis. Gast: „... Ja, meine Herren, die Frau ist es allein, die ein Heim schaffen kann!“ — Herr (zum Nachbarn): „Was sagte er?“ — Nachbar: „Die Frau allein könne Einen heimschaffen.“

Das schlechte Mittel. Nichts miß sind die Stadtleute und all' ihre Sachen Schwundel. Jetzt hab ich schon zwei Flaschen Insektenpulver gegessen und immer noch beißt's mich.